STUHMER HEIMATBRIEF

Kreis Stuhm/Westpreußen **Landkreis Rotenburg (Wümme)**

Herausgegeben von der Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)

Nr. 103 Bremervörde, Juni 2023

Die ehemalige Gaststätte Wiens in der Hauptstraße in Rehhof

Foto vom 18.08.2022, B.Kolb / Foto von 1979, Johann Sprude

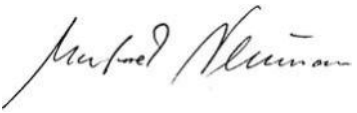
Aus dem Nachlass unseres früheren Heimatkreisvertreters Alfons Targan (1928-2014, oben) erhielten wir einige Video-Kassetten von Busreisen in die Heimat, die Heinz Wichner (1928-2020) gefilmt hat. Diese wurden auf DVD kopiert (digitalisiert). Aus diesen Filmen hier zwei Aufnahmen vom Mai 1995. Unten: das Geburtshaus von Hannelore Wichner geb.Schienke in Polixen, Kr.Stuhm.

Einladung zum Heimatkreistreffen in Bremervörde am Samstag, 26. August 2023

im Hotel Daub, Bahnhofstr.2, 27432 Bremervörde,Tel. 04761-3086

Nach langer Corona-Pause konnten wir uns schon im vergangenen Jahr wieder in Bremervörde treffen. Auch dieses Jahr laden wir Sie alle wieder ein zum Heimatkreistreffen wie gewohnt im Hotel Daub in Bremervörde. Kommen Sie zu diesem tradionellen Treffen, um in heimatlicher Atmosphäre mit Verwandten, Bekannten und ehemaligen Nachbarn zu sprechen. Auch Ihre Kinder und Enkel sind willkommen !
Freitag Anreise, **Samstag** 10:00 Uhr Saalöffnung, ab 12:00 Uhr Mittagsmenü, nachmittags Filmvorführung, abends gemütliches Beisammensein **Sonntag** Abreise
Das Stuhmer Museum ist Freitag bis Sonntag geöffnet !
Bitte rechtzeitig Zimmer reservieren mit Hinweis "Stuhmer Treffen", denn das Hotel Daub wird gerne von Busreisen gebucht !

Mit heimatlichen Grüßen
Manfred Neumann,
Heimatkreisvertreter



Das traditionelle **Stuhmer Regionaltreffen in Düsseldorf** konnte nach dreieinhalb Jahren Unterbrechung am 15.April endlich wieder im Gerhart-Hauptmann-Haus durchgeführt werden. Es war ein sehr schönes Beisammensein in gemütlicher Runde. Schatzmeister Bernhard Kolb begrüßte die knapp 30 Gäste, die sich mit belegten Brötchen, Kaffe und Kuchen stärkten. Das nächste Treffen soll Mitte Mai 2024 stattfinden. Einladungen werden rechtzeitig versendet.

Das Stuhmer Museum in Bremervörde, Vorwerkstraße 17 kann bei Interesse besucht werden. Termine vereinbaren Sie bitte mit dem Stellv. Heimatkreisvertreter Stanislaw Wiesbaum, Tel. 0421-470972.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Grußworte	5
Leserbriefe	8
Der "Preussen-Kurier"	13
Hilfe für ukrainische Flüchtlinge im Kreis Sztum	14
aus unserem Archiv - Die Dienbergs	16
Die Uhr (Gedicht)	30
Hinweise auf Landkarten im Internet	31
Das Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment 152	32
Kontakt zur Deutschen Minderheit	44
Spendendank	46
Totengedenken	50
Karteiänderung, Bestellschein	62

Titelbild: ehemalige Gaststätte Wiens in Rehhof

Rückseite: Ausstellung Westpreußisches Landesmuseum, IR 152

Herausgeber Heimatkreisvertretung des Heimatkreises Stuhm, Westpreußen
mit Hilfe des Patenkreises Rotenburg (Wümme)
Heimatkreisvertreter: Manfred Neumann, Alte Poststr. 43, 31008 Elze
Tel. 05068-2609, MNeumann-Mehle@web.de
1. Stellvertreter: Stanislaw Wiesbaum, Leverkuser Str. 1, 28327 Bremen
Tel. 0421-470972 s.wiesbaum@t-online.de
Schatzmeister: Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel. 0611 - 51185, bernhard_a_kolb@web.de
Anschriftenkartei: Familie Heinz Paschilke, Rehn Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net
Druck Haus der Medien, Hofheim-Wallau, www.hdm.de, Auflage 1.290
Web-Seite www.heimatkreis-stuhm.de Redaktion: B. Kolb

Der Stuhmer Heimatbrief wird kostenlos versendet !
Um Spenden wird gebeten.
Die Höhe liegt im Ermessen jedes Spenders. Bitte benutzen Sie das beiliegende Formular. Sparkasse Hameln-Weserbergland
IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71, BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB
Der Stuhmer Heimatbrief erscheint 2x jährlich,
Mitte Juni und Anfang Dezember.

Liebe Stuhmer Landsleute!

Ein neuer Heimatbrief erreicht Sie heute. Verfasser ist natürlich Bernhard Kolb. Ihm sei für seine unermüdliche Arbeit Dank und Anerkennung gezollt. Er hat auch wieder das Stuhmer Treffen in Düsseldorf organisiert und geleitet. Danke lieber Bernhard!

Unser Leben geht mit den vielen Veränderungen weiter, wird aber auch immer teurer. Wenn doch der Krieg in der Ukraine endlich beendet wird, aber das läßt ein Putin nicht zu.

Was Krieg für die Bevölkerung bedeutet haben viele von uns persönlich erlebt. Ich denke oft an die Bombardierung von Marienburg und später Königsberg. Auf der Flucht habe ich den Bombenangriff auf Bütow erlebt. Leider schafften es meine Eltern nicht, rechtzeitig über die Oder zu kommen. Und so habe ich die russischen Soldaten auch nach Kriegsende erleben müssen. Nur wer das erlebt hat, weiß, was das bedeutet.

Zum Glück haben wir auf dem heutigen deutschen Boden keinen russischen Soldaten, und hoffentlich bleibt das auch so.

Nun wünsche ich uns allen einen schönen Sommer und hoffe, viele bei unserem nächsten Stuhmer Treffen am 26. August in Bremervörde begrüßen zu können.

Mit herzlichen und heimatlichen Grüßen
Ihr

Manfred Neumann
Heimatkreisvertreter

Grußwort des

Landkreises

Rotenburg (Wümme)

Liebe Stuhmerinnen, liebe Stuhmer,
liebe Leserinnen und Leser,

zur Herausgabe des aktuellen Heimatbriefes beglückwünsche ich den Heimatkreis Stuhm und spreche gleichzeitig allen Beteiligten meinen Dank aus. Die regelmäßige Erstellung eines Heimatbriefes als Verbindung zwischen den Stuhmern in Deutschland, in der alten Heimat und im übrigen Ausland ist nicht selbstverständlich und bedarf daher der Erwähnung.

Aus vielen Heimatkreisgemeinschaften ist zu vernehmen, dass es an ausreichendem Nachwuchs mangelt, um freiwerdende Vorstandsposten zu besetzen. Es freut mich daher sehr, dass es den Stuhmern immer wieder gelingt, Personen zur Mitarbeit zu gewinnen und die Arbeit damit fortführen zu können.

Was mir ebenfalls aufgefallen ist und mich freut, ist die Tatsache, dass es im heutigen polnischen Gebiet des ehemaligen Ost- und Westpreußens immer mehr junge Menschen gibt, die sich mit der deutschen Geschichte dieser Region beschäftigen und intensive Forschungen betreiben. Die Bewohner des polnisch gewordenen West- und Ostpreußens, die dort heute in dritter Generation leben, fühlen sich nicht als West- oder Ostpreußen, sondern als Masuren, Ermländer und Pommern.
Aber sie kennen die West- und Ostpreußen, von denen sie wissen, dass sie zum Land dazu gehören und nicht weggedacht werden können, ohne dass das Land Identität und Wesensart einbüßt. Die alten West- und Ostpreußen werden nicht ausgeschlossen, sondern eingebunden, insbesondere, wenn es um die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte dieser Region geht.

Und auch die kommunalen Verantwortungsträger, mit denen der Landkreis Rotenburg (Wümme) durch kommunale Partnerschaften verbunden ist, haben stets ein offenes Ohr für die Anliegen und Wünsche der ehemaligen Bewohner dieser Region.

Ich würde mich freuen, wenn sich diese freundschaftlichen Verbindungen fortsetzen und vertiefen.

In patenschaftlicher Verbundenheit
Ihr

Marco Prietz
Landrat

Bachmann-Museum wegen Sanierung geschlossen

Das Bachmann-Museum in Bremervörde ist zur Zeit geschlossen. Das Gebäude, in dem sich das Museum befindet, ist das letzte noch erhaltene Gebäude des früheren Schlosses Bremevörde. Hier befinden sich zur Zeit die Museumsverwaltung, die Ausstellungsräume und Depotbereiche.

Das Dachgeschoß wurde vom Landkreis Rotenburg (Wümme) vor etwa 20 Jahren als Depot ausgebaut. Seitdem lagern dort etwa 12.000 geologische und 25.000 archäologische Objekte. Vor einiger Zeit wurde auf dem Dachboden eine Belastung mit stark gesundheitsschädlichem Lindan und PCP festgestellt, vermutlich eine Folge früherer Verwendung von Holzschutzmitteln. Seitdem darf der Dachboden nur noch kurz und mit Schutzkleidung betreten werden.

Um die dringend notwendige Sanierung zu ermöglichen, wird die Stiftung Bachmann-Museum Bremervörde das Gebäude komplett räumen. Die in den 1990er Jahren eingerichtete Präsentation ist seit dem 16.02.2022 für Besucher geschlossen. Sie wird zum größten Teil ausgeräumt, um Platz für die Umlagerungsvorbereitungen der Sammlung zu bekommen.
Die Arbeiten werden noch längere Zeit in Anspruch nehmen.

Lieber Herr Kolb ! Mt.Pleasant, den 08.12.2022

Im letzten Heimatbrief Nr.102 zeigt das Foto auf Seite 10 oben das SCHÜTZENHAUS in Rehhof, nicht die Villa Krause, die ist wohl mehr links weiter die Straße entlang. Auf dem anderen Foto sieht man die Hecke entlang unseres großen Grundstückes, es waren insgesamt 3 Morgen. Es gab Bienen, Spargel, zwei immer sprudelnde Brunnen, einen davon sieht man auf dem Foto.

Mit heimatlichen Grüßen

Ihre Ute Carnes geb.Wilhelmy, früher Rehhof
jetzt: [redacted] USA
Telefon 001-[redacted]

Lieber Herr Kolb,
herzlichen Dank für Ihren Bericht über eine Reise in unsere alte Heimat. Meine Familie hat in der Zeit von 1939 bis 1946 dort 4 Tote zurücklassen müssen:

- meinen Vater, der in den letzten Tagen des Polenfeldzuges vor Warschau fiel und dann noch während des Krieges in einem Ehrengrab im südlichen Westpreußen beigesetzt wurde (von dem es heute sicher keine Spur mehr geben wird)

- meine Großmutter verstarb gleichzeitig mit einem jüngeren Bruder auf der Flucht bei Konitz im Kreis Karthaus und beide wurden dort auf dem provisorischen Friedhof eines nahegelegenen Feldlazaretts begraben, der sicher ebenfalls spurlos verschwunden ist

- meine (jüngere) Schwester starb im Sommer 1946 kurz vor unserer Vertreibung in unserer (nicht mehr ganz) Heimat Birkendorf Krs. Stuhm und wurde auf dem evangelischen Friedhof in Altmark beigesetzt, den es heute wohl auch nicht mehr geben dürfte.

Im Juli 1946 wurde dann unsere "Restfamilie" ausgewiesen/vertrieben: meine Mutter, ich als überlebendes Kind und die alte Schwester meiner verstorbenen Großmutter.

Bei einem Bericht über Marienburg kommt mir deshalb eine sehr lebhafte Erinnerung, weil wir bei der Rückführung von unserm "Fluchtort" in Pommern in unsere "nicht mehr so ganz" Heimat im Sommer 1945 durch ein weitgehend zerstörtes Marienburg kamen und uns Zeit nahmen, die weitgehend zerstörte Burg mit dem von zahlreichen Geschossen durchlöcherten Marienbild auf uns wirken zu lassen. Beeindruckend auch die zahlreichen abgeschossenen russischen Panzer, die im Burggraben und ringsum standen. Damals gab es noch keine "Aufräumungsarbeiten". Wir haben dann von Sommer 1945 bis Juli 1946 als eine Art "Untermieter" auf unserem Hof unterm Dach gewohnt - den Hof hatte ein "Neupole", der dann später in die BRD ausgewandert ist, weil es sich dort weniger anstrengend leben ließ, "unter den Nagel gerissen". Gegen solche Schmarotzer gab es keine Handhaben!

Wie ich jetzt gelesen habe, strich die polnische Regierung den muttersprachlichen Deutschunterricht im ganzen Land von drei auf eine Wochenstunde zusammen, das betrifft derzeit rund 50.000 deutschstämmige Kinder. Außerdem strich sie knapp 10 Millionen Euro jährlich für die deutsche Kulturförderung.

Mit herzlichen Grüßen

Dr. Klaus Thimm

[redacted]

Liebe Leser und Leserinnen des Stuhmer Heimatbriefes !

Ich schreibe gerade mit meiner Mutter Christel Kraffzik (Jg.1936) ihre Erlebnisse in Westpreussen auf. Ist jemand von Ihnen in den Orten Schönwiese oder Morainen aufgewachsen oder hat noch Kontakte in diesen Orten ? Gibt es schriftliche Berichte über die Zeit vom Januar 1945 und darüber hinaus? Meine Mutter ist in dem kleinen Ort Ellerbruch aufgewachsen und hat dort noch bis 1949 bei Polen gewohnt und kam dann mit dem Roten Kreuz nach West Deutschland.

Meine Adresse:
Thomas Wojcikowski, [redacted]
Tel. [redacted]

Deutsch-Unterricht in Polen stark eingeschränkt

Im Herbst 2022 erließ die polnische Regierung eine Verordnung, durch welche in ganz Polen einseitig nur für Schüler, die der deutschen Minderheit angehören, die Anzahl der Stunden muttersprachlichen Unterrichtes von drei auf eine Stunde reduziert wurde. Dies betrifft etwa 50.000 Kinder. Für Kinder aller anderen nationalen Minderheiten gilt diese Reduzierung nicht. Dem gingen bereits weitere Einschränkungen im Bildungswesen voraus: Es wurde ein Verbot der Kombination der Stunden von muttersprachlichem Unterricht mit Stunden für Fremdsprachenunterricht verhängt, gleichzeitig wurden Angebote außerschulischer Sprachvermittlung einer staatlichen Aufsicht unterstellt. Die finanziellen Mittel, mit denen Warschau schulischen Unterricht in kommunalen Strukturen mitfinanziert hat, wurden ebenfalls ausschließlich für den Deutschunterricht um ca. 10 Millionen Euro reduziert. Vor allem die Region um das oberschlesische Oppeln besitzt eine starke deutsche Minderheit.

aus: Der Westpreusse 1LN/2022 und Pressemitteilungen

Kanal in der Frischen Nehrung

Der inzwischen im polnischen Teil der Frischen Nehrung gebaute Kanal zwischen den Ortschaften Przebrno (dt. Pröbbernau) und Skowronki (dt. Vogelsang) erweist sich zunehmend als Prestigeobjekt, weil durch die rund ein Kilometer lange Landzunge nur Schiffe von 100 Meter Länge, 20 Meter Breite und einem Tiefgang von 4,5 Meter fahren können. Sachverständige halten das Projekt deshalb ökonomisch und biologisch für Unsinn.

aus: Rundschreiben der LOW Wiesbaden
siehe auch den ausführlichen Bericht im Westpreussen 2/2022

17.Juli 1949 in Ohlenhagens Garten, in Hohenwestedt/Holstein:
v.l.: Rosi Stolze (Roswitha, verh. Krüger), Else Böttcher, Gisela Brauer

Es muss schon März 1947 gewesen sein, als wir bei Zahnarzt Ohlenhagen in der Friedrichstraße ein Zimmer in einem Anbau bekamen, den es schon lange nicht mehr gibt. Zu unserer Freude waren in dem Zimmer alte Möbel: zwei Betten, ein Schrank, ein Sofa mit kaputten Sprungfedern, ein Korbsessel, ein Tisch und ein größerer Kanonenofen. Zwei Hocker hatten wir inzwischen schon selbst angeschafft.

Eines Tages war auch Familie Stolze ins Haus Ohlenhagen eingezogen. Da Amtsgerichtsrat Stolze noch nicht wieder am Amtsgericht Hohenwestedt tätig sein konnte, musste die Familie die Dienstwohnung räumen und bekam im Hause Ohlenhagen die Wohnung von Tierarzt Dr. Behn, der mit seiner Frau eine andere Wohnung gefunden hatte.

Wir kannten Familie Stolze gut, da wir bis März 1947 in einer Aktenkammer des Amtsgerichts gewohnt hatten. Auch Else Böttcher tauchte hier wieder auf, die als größere Schülerin Frau Stolze im Haushalt zur Hand ging und mit Rosi spielte.

Nach unserem Umzug nach Bad Oldesloe im März 1950 war auch von mir der Kontakt zu Rosi Stolze und Else Böttcher abgebrochen, bis ich nach rund 70 Jahren wieder Kontakt mit Rosi Stolze bekam.

Der Heimatverein Hohenwestedt wollte das Kapitel "Hohenwestedt" aus meinem kleinen Buch "Der Weg ins Ungewisse - und zurück" zum Teil seiner Ortsgeschichte machen und ins Internet stellen. Aus dem Schriftwechsel und den Telefonaten erfuhr ich von einem Mitglied des Museumsvereins die aktuelle Anschrift von Rosi Stolze - Roswitha Krüger in Bayern. So meldete ich mich bei Roswitha Krüger, geb. Stolze. Und sie freute sich - über das "Wiederfinden" nach rund 70 Jahren auch. Und so stehen wir nach rund 70 Jahren in Verbindung.
Von Else Böttcher haben wir aber nichts wieder erfahren.

eingesandt von Gisela Brauer
Hamburger Str. 74, 23843 Bad Oldesloe, Tel. 04531-82629

Nur ein Traum!

Es war früh am Morgen, die Sonne ging auf -
der Tag hatte begonnen, er nahm seinen Lauf !

Ich lief durch die Wiesen hinunter zum See -
die Bienen, sie summten noch taumelnd im blühenden Klee !

Manch Vogel zwitscherte fröhlich dem Morgen sein Lied -
ich stimmte mit ein und sang jauchzend mit !

Die Gänse und Enten im Schilf - ein riesiger Chor -
auch ihr Geschnatter klang an mein Ohr !

Ein Storchenpaar bei seinem morgendlichen Fang -
es schritt sehr gemächlich auf der Wiese am Ufer entlang !

Zwei Schwäne - stolz und majestätisch - sie schwammen ihre Bahn
der Fischer zog seine fangschweren Netze hinein in den Kahn !

Ich lief immer weiter - dieser Anblick, er ließ mich nicht ruh'n -
von fern klangen die Glocken St. Annas - aus unserem Stuhm !

Dieses Bild, voller Schönheit, voll Frieden und Glück -
es war mir vergönnt es zu sehen - von der Heimat ein Stück !

Dann schellte der Wecker - ich glaubte es kaum -
doch ich war wieder zu Hause - wenn auch nur im Traum !

Paul Janzen, früher Wargels

PREUSSEN KURIER

HEIMATNACHRICHTEN FÜR OST- UND WESTPREUSSEN IN BAYERN

Ausgabe 1 / 2023 – 14. Jahrgang

Memel: Hafen, Anleger für die Fußgänger- und Radfahrerfähre auf der Nordseite des Dange-einflusses ins Kurische Haff (Foto: Erika Kulik)

Der "Preussen-Kurier" wird von der Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen, Landesgruppe Bayern herausgegeben. Das Heft erscheint seit 2010 dreimal pro Jahr und hat zur Zeit 48 farbige Seiten im Format Din A4. Die Finanzierung erfolgt durch Spenden, Mitglied muß man nicht werden, wer nicht spendet, erhält im Folgejahr kein Heft mehr. Alle bisher erschienenen Ausgaben findet man zum kostenlosen Download unter: http://www.low-bayern.de/index.php/publikationen/

Wir wünschen Ihnen viel Freude beim Lesen!

Mit landsmannschaftlichen Grüßen
Rainer Claaßen

Landsmannschaft der Ost- und Westpreußen
Landesgruppe Bayern e.V.
Birkenring 3, D-97618 Wülfershausen (Saale), Tel. 09762 / 421
E-Post: claassen@low-bayern.de Netz-Information: www.low-bayern.de
stellvertr. Landesvorsitzender und Schriftleiter des "Preussen-Kurier"

Starosta Sztumski
82-400 Sztum

Sztum, den 18 November 2022

Herr Bernhard Kolb
Der Schatzmeister
Heimatkreis Stuhm

Sehr geehrter Herr Bernhard Kolb

Ich möchte mich bei Ihnen für die Zusammenarbeit und uneigennützige Hilfe herzlich bedanken.

Als Ausdruck unseres Widerspruchs zur Tatsache der russischen Aggression der unabhängigen Ukraine gegenüber und unseres Widerspruchs gegen einer unfriedlichen Lösung des Konfliktes, sind wir uns dessen bewusst, dass viele schwierige Aufgaben immer noch vor uns stehen.
Und deswegen möchten wir alle zu einer Zusammenarbeit auf verschiedenen Ebenen ermutigen. Wir glauben daran, dass wir im Geiste einer Solidarität den Anforderungen gewachsen sein werden!

Die Unterstützung, die wir von Ihnen bekommen, sichert die Zukunft der Menschen, die Hilfe brauchen, und die Herzlichkeit ihnen gegenüber bleibt in ihrem Bewusstsein als Zeichen, dass man in schwierigen Situationen nicht alleine gelassen wird.

Der Winter kommt, also in dem Moment konzentriert sich unsere Tätigkeit vor allem auf der Hilfe für die Beschädigten, die in der Ukraine geblieben sind und ohne elektrischen Strom leben müssen, und was dazu gehört - ohne Wärmequellen. Wir möchten Schlafsäcke kaufen, warme Kleidung. Wir vergessen nicht, dass wir auch in unserem Bezirk Flüchtlinge haben, unter denen auch Kinder sind, die sich in einer neuen Umgebung immer noch unsicher fühlen. Wir sind der Hoffnung, dass kleine Geschenke mit Weihnachtskleinigkeiten Freude und Lächeln auf ihre Gesichter bringen.

Ohne Ihre uneigennützige Hilfe wäre es unmöglich.

Ich danke Ihnen noch einmal - auch im Namen der Personen, die diese Hilfe bekommen werden. Ich hoffe auf weitere Zusammenarbeit.

Hochachtungsvoll
Leszek Sarnowski
Starosta Sztumski

Starostwo Powiatowe w Sztumie
ul. Mickiewicza 31, 82-400 Sztum
tel. 55-267-74-41, fax. 55-267-74-42
sekretariat@powiatsztumski.pl
www.powiatsztumski.pl

Wir wollen den ukrainischen Flüchtlingen im Kreis Sztum helfen !

Der Stuhmer Landrat Sarnowski bat schon kurz nach Kriegsbeginn unseren Rotenburger Landrat Prietz um Unterstützung. Die Hilfe für die ukrainischen Flüchtlinge im Kreis Stuhm basiert größtenteils auf freiwilliger Basis, die meisten werden in Privathäusern aufgenommen. Überwiegend sind es Frauen und Kinder. Landrat Sarnowski hat eine Stiftung eingerichtet, alle Spenden werden für die Flüchtlingshilfe im Landkreis Stuhm bereitgestellt.

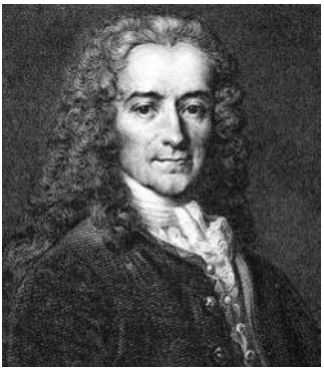
Je länger der Krieg dauert, desto mehr leidet die Zivilbevölkerung.
Wir wollen auch weiterhin die Möglichkeit nutzen, Spenden auf unser Vereinskonto mit Stichwort "UKRAINE" im Namen unserer Mitglieder an die Stiftung von Landrat Sarnowski weiterzuleiten. Die Namen dieser Spender werden nicht im Heimatbrief genannt, aber die Namen aller Spender werden dem Landrat mitgeteilt. Die Höhe der einzelnen Spenden bleibt vertraulich, nur die Gesamtsumme wird bekanntgegeben, auch hier im Heimatbrief.
Bisher konnten 1.080.- Euro Spenden unserer Mitglieder überwiesen werden.
Unser Heimatkreis hat gespendet und ich habe privat auch gespendet, denn ich denke vor allem an die Kinder, die besonders leiden müssen.

Wir als Heimatkreis wollen auch auf diesem Weg die guten Kontakte nach Stuhm weiter pflegen, die unsere Vorgänger in den vergangenen Jahrzehnten erfolgreich aufgebaut haben ! Wir wollen uns in Stuhm bei Landrat Sarnowski persönlich über die aktuelle Situation informieren und werden dann im Weihnachtsheft berichten. Ihr Schatzmeister Bernhard Kolb

Um hunderttausend Mann auf Totschlag auszuschicken, dafür habt ihr Geld genug. Nicht aber für zehntausend Hungrige?

**Wie das größte physische Übel der Tod ist,
so ist das größte moralische zweifellos der Krieg.**

Voltaire



Voltaire (1694-1778) hieß eigentlich François Marie Arouet. Er schrieb vor allem für die europäische gebildete Oberschicht seiner Zeit, die meist das Französische beherrschte. Er sprach hervorragend englisch und italienisch und verbrachte einen großen Teil seines Lebens außerhalb Frankreichs, bereiste die Niederlande, England, Deutschland und die Schweiz. Den Künstlernamen "Voltaire" bildete er aus den Buchstaben seines Familiennamens.

aus unserem Archiv

Der Architekt Hans Dienberg aus Gelsenkirchen sandte 1983 sehr umfangreiches Material aus seiner Familiengeschichte an Herrn Lickfett, den damaligen Vorsitzenden unseres Heimatkreises. Einige interessante Auszüge sollen hier veröffentlicht werden, ebenso einige Stempel und Textstellen aus den zahlreichen Urkunden und Schriftstücken.

Die Dienbergs

Zwischen Liebe und Sorge in Westpreußen, Kreis Stuhm waren sie zu Hause, die Dziendzielewskis und Sakrewski.

Sorge und Liebe haben ihr Leben bestimmt - ich habe einen Teil davon erlebt und ich meine, daß auch unsere Maßstäbe Sorge und Liebe sein sollten.

Wie herzhaft haben wir doch schon gelacht, wenn wir uns als Dziendzielewski und Sakrewski vorgestellt haben, - lachend aus der Sicherheit des deutschen Namen Dienberg, den man so gut deutlich machen kann, wenn es um die Schreibweise geht! "Der dienende Berg".

Wieviel schwerer hatten es unsere Großeltern, als sie vor der Jahrhundertwende in den Westen kamen und ihren Namen jedes Mal buchstabieren mußten. Sie kamen ja für die Rheinländer und Westfalen aus "jennem Eck" und wurden insgeheim als "Pollacken" verschrien, wobei es gerade Westfalen waren, die im Gefolge des deutschen Ordens nach 1237 Westpreußen besiedelten und gerade die Orte unserer westpreußischen Ahnen sind laut Urkunden deutsche Ordensgründungen.

Als um 1750 der Totengräber Michael Zombrowski zu Kalwe seiner Tätigkeit als Totengräber nachgeht, kann er noch nicht soviel Menschen nach einem kurzen Dasein oder nach einem erfüllten Leben zur letzten Ruhe bringen, wie seine Vorgänger um 1618. Auch hier hat der Dreißigjährige Krieg grausam gewütet: Schlacht bei Stuhm 1629, Waffenstillstand von Altmark 1629 und Friede von Stuhmsdorf 1635.

Es muß schön sein, dieses Land, das ich 1969 aus einem sowjetischen Flugzeug auf dem Flug von Moskau nach Berlin an einem herrlichen Tage liegen sah: im Gegenlicht der Sonne glitzerte das Wasser des Weichseldeltas. Das Land wird geschildert als abwechselungsreiche Landschaft mit Wald, Seen, Flüssen und Bächen, Äckern und Wiesen, Niederungen und Höhen.

Gern würde ich es einmal besuchen.

Mein Ur-Urgroßvater, der Simon Dziendzielewski und seine Ehefrau Veronika Skodowska erleben die Auswirkungen der französischen Revolution in Gestalt von Napoleon, der über ihr Land nach Rußland stürmt und über ihr Land geschlagen zurück. Von hier nimmt die preußische Erhebung gegen das napoleonische Joch ihren Ausgang. In der Heiratsurkunde wird der Simon Dziendzielewski als Arbeiter aufgeführt. Das Städtchen Stuhm hat im Jahre 1789 509 Einwohner.

Zu seiner Zeit wird 1807 die Reform zur Beseitigung der Erbuntertänigkeit durchgeführt, die Beseitigung der persönlichen Unfreiheit vom adeligen oder geistlichen Grundherren, die bis dahin ihre Freizügigkeit beschränkten. Von denen sie die Zustimmung zur Heirat einholen mußten und ihre Kinder zum Gesindezwang bei der Herrschaft verpflichten mußten.

Zur Zeit der preußischen Erhebung 1813 ist der Simon 38 Jahre alt. Er wird wie alle waffenfähigen Männer zwischen 18 und 45 Jahren zum Dienst in der Landwehr verpflichtet gewesen sein.

Die Bevölkerung in Ost- und Westpreußen vermehrt sich auf dem Lande von 1818 - 1867 um 85%, in seinem Landkreis Stuhm von 1818 - 1855, also in 36 Jahren um 77 %, d.h. die Einwohnerzahl wächst von 21.500 auf rund 38.000 und auch er und seine Veronika sind an dieser Vermehrung beteiligt.

Es werden ihnen 6 Kinder geboren, 4 Töchter und 2 Söhne, davon 1 x Zwillinge„ was in der Folge bei den Dienbergs noch öfter vorkommt. Er wird 86 Jahre, seine Veronika nur 55.

Sein Sohn Franz, mein Urgroßvater wird 1828 in Deutsch Damerau, am Damerauer See geboren.

Er ist 82 Jahre alt geworden und das, obwohl er erst mit 33 Jahren als Knecht die Magd Veronika Weisner, eine Schulzentochter (Bürgermeisterstochter) aus Altmark, 23 Jahre alt, heiratet, mit ihr 4 Kinder zeugt und sie schon nach 12 Jahren wieder verliert durch die Cholera, ein 2. Mal heiratet, weitere 2 Kinder aus dieser Ehe hervorbringt, es bis zum Kätner schafft und 1910 stirbt.

Die Daten seiner Kinder liegen vor, es sind 4 Mädchen, 2 Jungen und auch hierbei wieder Zwillinge; wobei die Justine Dziendzielewski den Landwirt Johann Oblotzki in Honigfelde heiratet, deren Sohn Franz Oblotzki, später Wolke (1928) die Martha Dziendzielewski, - unsere Tante Martha heiratet. (Also Heirat zwischen Vetter und Cousine.) Auch bei ihren Kindern wieder Zwillinge, Franz Josef und Luzi Wolke und auch meine beiden Geschwister Horst und Gisela sind Zwillinge.

Mein Urgroßvater konnte nicht lesen und nicht schreiben und auch die Urgroßmutter Justine Sackrewski, geb. Topolewski, die Mutter meiner Großmutter, die 1916 in Wanne-Eickel stirbt, kann es nicht. Waren sie etwa dumm oder faul? Ich glaube es nicht, vielmehr wird es so gewesen sein, daß sie von klein auf arbeiten mußten und in ihren kleinen Dörfern die Schule noch nicht soweit entwickelt war, daß Überleben wichtiger war, als das Erleben.

Aber sein Sohn, der Johann Dziendzielewski, mein Großvater, 1865 in Grünhagen geboren, der geht in die Schule und lernt lesen und schreiben. Im 2. Schuljahr, als er acht Jahre alt ist, verliert er seine Mutter. Sie stirbt an der Cholera und sein Vater steht plötzlich mit den 4 Kindern, die beiden Ältesten sind 11, die jüngste ist 6, allein da.

Grünhagen liegt nur wenige hundert Meter westlich von Damerauer See entfernt und nicht weit davon, etwa 6 km Luftlinie liegt auch der Geburtsort meiner Großmutter, der Martha Sakschewski, geboren 1874 in Schroop. Und auch meine Großmutter verliert, als sie 8 Jahre alt und bereits in der Schule ist, ihren Vater. Ihre Mutter ist mit 36 Jahren Witwe mit 5 unmündigen Kindern, 4 Mädchen und 1 Jungen (insgesamt hatte sie 7 Kinder, davon starben jedoch 2 früh an Typhus).

Eine karge Kindheit haben meine Großeltern sicherlich gehabt und ihr weiterer Lebensweg, im Land zwischen Sorge und Liebe begonnen, ist gekennzeichnet durch Arbeit, Fleiß, Opferbereitschaft und Hingabe.

Welchen Beruf der Großvater nach der Volksschule erlernte, weiß ich nicht, ich nehme an, daß er dem Vater in der Landwirtschaft half. Mit 20 Jahren mußte er drei Jahre zum Militär nach Deutsch Eylau zur Infantrie und diente unter 3 Kaisern, ohne daß er jemals in den Krieg ziehen mußte, aber erleben mußte er den deutsch-französischen Krieg 1870/71, den I. Weltkrieg 1914 - 18 und den Beginn des II. Weltkrieges 1939; Kriege, die mit soviel Pathos und Verherrlichung und soviel Unvernunft geführt wurden, deren Ursachen er nicht durchschauen, deren Ziele sicherlich nicht seine Ziele waren, aber an deren Last und Wirkungen er mittragen mußte.

Denn was wollen die meisten Menschen, wir alle: Die kurze Zeit, die uns gegeben, ohne Furcht in Frieden verbringen, Gesundheit, Glück, Zufriedenheit, Arbeit und Brot.

Mein Großvater ist, als er spürte, daß die Landwirtschaft seiner Heimat infolge der Industrialisierung keine Existenzgrundlage bot, trotz Arbeit von morgens bis in den späten Abend, der Lohn nur gering und meist in Naturalien bestand, wie viele Westpreußen und auch aus dem benachbarten Ostpreußen 1889 in das Ruhrgebiet gegangen.

№ 11.

Grünfelde, am 12. Dezembe 1874.

Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute,

Geburtsurkunde No.11, Grünfelde, am 12. Dezember 1874
Vor dem unterzeichneten Standesbeamten erschien heute,

Das Gut Grünfelde liegt südlich von Schroop.
Sigillum Ecclesiae Catholic[ae] Paroch. Kalvensis (Kalwe)

Poststempel Frauenburg (Ostpr.) 8.6.42
Sigill. Vicariatus Generalis Warmiensis Frauenburg
Siegel des ermländischen Generalvikariates - Frauenburg

In den goldenen Westen, dessen Arbeitskräftebedarf in Bergbau und Schwerindustrie nach 1870 gewaltig war und eine große Ost-West Binnenwanderung veranlaßte. Allein in den Jahren zwischen 1890 und 1907 ziehen aus den 5 preußischen Ostprovinzen (Ost- und Westpreußen, Posen, Pommern und Schlesien) rund 930.000 Menschen nach Sachsen, Berlin und das Ruhrgebiet. Vom Land in die Städte.

Großvater ging nach Gelsenkirchen, d.h. er fuhr mit dem Zug, denn Deutsch Damerau hatte bereits 1876/77 Eisenbahnanschluß erhalten, über Berlin und Minden nach Gelsenkirchen.

Ob er geworben wurde, oder Freunde oder Bekannte ihn dazu veranlaßten, ob er allein fuhr oder mit Kollegen, ich weiß es nicht. Er verließ seine Heimat, seine Lieben, um im Bergbau - unter Tage - den Beruf des Kohlenhauers mit 24 Jahren zu erlernen. Er vertauschte den weiten Himmel Westpreußens mit einem 10 Stunden-Tag in der Grube vor Kohle, vor Ort, erhellt nur durch den Schein der Grubenlampe.

Die Kohle, "das schwarze Gold", muß noch von Hand durch Keilhaue oder Schrämeisen unterschrämt werden und wird dann durch Schießarbeit gelöst, mit der großen Pannschüppe (große Schaufel) von Hand verladen und durch Schlepper (Hilfsarbeiter) aus der Strecke gebracht. Grubenpferde bringen die Hunde (kleine Loren) zum Förderschacht, wo die Kohle nach oben gefördert, verlesen und gewaschen wird.

Der Ausbau unter Tage erfolgt durch Holzstempel und mein Großvater, dem diese Welt unbekannt und fremd war, wird sich anfangs sehr schwer getan haben.

Die ewige Dunkelheit, die unzureichende Bewetterung, der Kohlenstaub, der den schwitzenden Körper in kurzer Zeit schwarz werden läßt, in Mund und Augen und Ohren und Nase dringt, die Gefahr von schlagenden Wettern, Gebirgs- und Steinschlag, die noch unbekannten Kumpel an seiner Seite werden ihm zu schaffen gemacht haben.

Er wohnte zunächst, wie es damals üblich war, als Kostgänger mit noch anderen bei bereits Seßhaften in einem Zimmer, spart Mark für Mark von seinem "fürstlichen Lohn" - etwa 3 x soviel wie zu Hause - und das sind 1890 3,46 Mark durchschnittlicher Nettolohn pro Schicht, schreibt nach Hause und die Eltern werden dabei mit "Sie" angesprochen, sehnt sich nach Hause und einem echten "zu Hause".

Gelsenkirchen, einstmals ein kleines verträumtes Dorf, ist zu einer Goldgräberstadt geworden. Seit 1875 hat es die Stadtrechte. Die Bevölkerung von Gelsenkirchen entwickelt sich von

1800	3.690 Einwohner
1855	8.251 Einwohner
1885	70.790 Einwohner
1890	99.290 Einwohner
1928	339.577 Einwohner
1939	317.505 Einwohner
1945	235.895 Einwohner
1961	382.689 Einwohner
1980	309.870 Einwohner

Rotthausen, in dem mein Großvater sich niedergelassen hatte, gehörte damals noch zur Rheinprovinz, seit 1803 unter preußischer Herrschaft, hatte sich aus einer kleinen Bauernschaft, von 1871 = 1.910 Einwohner auf 7.937 Einwohner im Jahre 1890 vergrößert.

Einer davon - mein Großvater - im heiratsfähigen Alter, einen soliden, zukunftsträchtigen Beruf hatte er hier erlernt, fährt im November 1891 mit der Eisenbahn 4. Klasse (Reisende mit Traglast - das sind Waggons mit Holzbänken, in denen man sperrige Güter und Kleinvieh mitnehmen darf) in seine Heimat nach Westpreußen und heiratet seine Martha - sie wird einen Monat später 17 Jahre alt - in der katholischen Kirche von Deutsch Damerau.

Er heiratet eine Frau, der nichts zuviel ist, die Zupacken versteht, keine unlösbaren Probleme kennt, nicht palavert, sondern macht. Mit ihr fährt er wieder nach Gelsenkirchen-Rotthausen, sie richten sich einen bescheidenen Hausstand ein und schon nach 9 Monaten wird ihnen eine Anna geboren. Aber 3 1/2 Monate später stirbt Anna an Mandel- und Nierenentzündung. Meine Großmutter ist 17, wird 18 Jahre alt, mein Großvater 27.

Die Zeche Dahlbusch, auf der er arbeitet hat 2.489 Belegschaftsmitglieder, davon 565 West- und Ostpreußen und sie fördert im Jahre 1893 an Kohlen 829.268 Tonnen Gaskohlen.

Mit 19 Jahren wird die Martha erneut Mutter, diesmal ist es ein Sohn, ein Stammhalter, mein Vater. Er wird gehegt und gepflegt und geliebt.

Großvater geht früh morgens um 5.00 Uhr zur Schicht, mit der Blechkaffeepulle und dem Henkelmann, eingewickelt in das dunkelblaukarierte Handtuch, fährt in die Grube ein und kommt am späten Nachmittag zurück, müde, erschossen freudig erwartet von der

jungen Frau und dem kleinen Sohn; 1896 muß Großvater zu einer vierzehntägigen Militärübung nach Metz - dahin, wo ein anderer Vorfahre - der Johann Konradus Schäfers aus Kleinenberg bei Büren 1814 von den Franzosen unter Napoleon hin verschleppt und in der Gefangenschaft verstorben ist.

Die Martha hält es nicht am häuslichen Herd, ihre Kinder sollen es einmal besser haben. Sie geht zur Hebammenlehranstalt nach Osnabrück. Ihren zweijährigen Sohn übernimmt derweilen ihre Mutter, die inzwischen mit ihren Kindern auch ins Ruhrgebiet nach Wanne gekommen ist.

Und als sie im November 1896 mit 21 Jahren als gelernte Hebamme fertig ist, beginnt ein Berufsleben mit einer Doppel-, Dreifach- und Vierfachbelastung - als Frau und Mutter, Hausfrau und Hebamme, Seelsorgerin und Fürsorgerin - daß bis zu ihrem letzten Atemzug dauert, unmögliches möglich macht, getragen wird von einem zähen, unbeirrbaren Willen, von einer unerschöpflichen Liebe zu den Menschen und von einem tiefen Glauben an Gott, an Christus und an die Gottesmutter Maria.

Von nun an ist sie Tag und Nacht einsatzbereit.

Und um sie ist vielfach Not. Rotthausen ist eine Arbeitergemeinde, die unaufhörlich wächst. Nicht jeder, der hier sein Glück versucht, ist ein erfolgreicher Glücklicher. Die meisten sind Proletarier, die von der Hand in den Mund leben müssen. Der schwerverdiente Lohn reicht nicht, die vielen Mäuler zu stopfen, das wichtigste für den Haushalt und die Kleidung zu kaufen. Beim Kaufmann, beim Bäcker muß angeschrieben, d.h. Schulden gemacht werden im Vorgriff auf den nächsten Lohn; die Wohnungsenge mit 5, 6, 8 und mehr Personen in einem oder 2 Räumen, in denen sich oft mehrere einen Schlafplatz teilen müssen, bewirkt Agressivität. Die sanitären und hygienischen Verhältnisse sind primitiv: das Wasser muß von einer Zapfstelle oder vom Brunnen geholt werden; Kanne, Blecheimer, Waschschüssel evtl., eine Zinkbadewanne, ein Holzzuber oder ein Faß dienen nicht nur zur Reinigung, sondern auch zum Aufbewahren und zum Schlachten. Die Toilette ist ein Plumpsklo, von allen Bewohnern benutzt, vielfach ohne Anschluß an die Kanalisation. Als Beleuchtung muß das Herdfeuer dienen, oder Stearin-Kerzen oder Petroleurnlampen.

Und sie kriegt selbst weitere Kinder. Als sie 23 Jahre alt ist, das 3. Kind (Onkel Franz), mit 24 das 4. Kind (Tante Martha), mit 26 das 5. Kind - ein Josef - und Josef stirbt nach 6 Monaten an Masern und Lungenentzündung. Mit 27 Jahren wird das 6 Kind geboren - ein Heinrich.

Auszug aus dem Taufregister

der katholischen Pfarrkirche ... in Altmark Wpr.

) Jahrgang 1768 Seite ... Nr.

Täufling:	Name, Vornamen, Geburtstag, Geburtsort, Taufag usw.

Sigillum Eccles: Paroch: Dombroviensis (Deutsch Damerau)

Katholisches Pfarramt
Altmark (Westpr.)
+

Katholisches Pfarramt
Altmark (Westpr.)

Kath. Pfarramt
Dt. Damerau Westpr.

Ihr Mann - mein Großvater - geht treu und brav jeden Morgen zur Schicht - zum Kohlenstoß - wullacht in der Grube und wullacht zu Hause, hilft seiner jungen Frau, wo er kann.

Sie wollen ein Haus kaufen, ein kleines Haus mit Garten, etwas Eigenes, sie haben eisern gespart und schließen am 12.10.1903 vor dem Notar Heß mit dem Maschinisten Wiegand den Kaufvertrag ab für den Erwerb des Hauses Ackerstraße 2, später Schemannstraße 58. Es ist ein schönes Haus, solide gebaut, voll unterkellert, mit unten 4 Räumen bzw. 5 und das gleiche oben, allerdings mit Schräge. In die obere Etage ziehen sie am 1. Januar 1904 mit ihren 4 Kindern ein und machen es sich gemütlich, unten kommen, wie vorgesehen die Kostgänger rein.

Im Sommer dieses Jahres wird der fast 2 Jahre alte Sohn Heinrich krank und stirbt an Diphterie. Sohn Franz muß in die Schule. Im nächsten Jahr, 10 Monate später wird das 7. Kind, wieder eine Anna geboren, stirbt aber schon nach 2 Monaten, ebenfalls an Diphterie. Tochter Martha kommt in die Schule. Die Eltern sind 40 bzw. 30 Jahre alt. Sieben Kinder, und nur drei kommen durch. Aber die müssen weiterkommen, sollen es einmal besser haben.

Sie achten sehr darauf, daß die Kinder in der Schule aufpassen, daß sie sauber und schön schreiben, zuerst auf der Schiefertafel, später ins Heft mit Tinte und Federhalter mit Stahlfederspitze, daß sie die Rechenaufgaben machen und die Gedichte lernen von Goethe und Schiller und Bürger und Klopstock und daß sie singen und Noten lesen können.

Die Lehrer, die streng sind und unerbittlich bei den großen Klassen (70 Kinder pro Klasse 1908) und die mit dem Rohrstock auf die Finger oder den Hintern bestrafen und Eintragungen machen ins Klassenbuch oder in ihr kleines Notizbuch. Die Lehrer, die zwar nicht viel verdienen - aber neben dem Pfarrer, dem Arzt, dem Steiger, dem Gendarm die Respektspersonen sind.

1910 hat Rotthausen 25.881 Einwohner und wieder kehrt Trauer ein in das Haus der Dienbergs: Der Vater meines Großvaters stirbt 82 jährig in Deutsch Damerau. Opa fährt zu seinen Geschwistern nach Westpreußen, um seinen Vater ein letztes Mal zu sehen und ihn zu Grabe zu tragen.

Vom 11. - 20. März streiken 61 % der Ruhrbergarbeiter wegen höherer Löhne, gegen den Widerstand der christlichen Gewerkschaften, der auch Großvater angehört. Der Ausstand endet ergebnislos.

Opa und Oma vertrauen, solange wie die Zentrumspartei existiert, seit 1852, dieser Partei, die den Kulturkampf 1871 - 86 durchgefochten hat und ihren Glauben und ihre Lebensgrundsätze vertritt.

Das Jahr 1914 beginnt. Die Großeltern lassen ihren Namen ändern: Dziendzielewski, das muß man buchstabieren, Dienberg ist einfacher. Die Tochter Martha kommt aus der Schule, hilft im Haushalt. Da auch sie, wie der ältere Bruder musikalisch ist, erhält sie bei einer Klavierlehrerin Klavierunterricht. Bruder Franz ist ein Tüftler und Bastler und macht eine Kaufmannslehre. Es scheint alles in Frieden weiterzugehen, zwar ist immer irgendwo etwas los, die Zeitungen berichten darüber - jedermann wehrt sich täglich seiner Haut - aber die Entwicklung geht aufwärts, mit Vernunft.

Viele glauben nicht an Krieg und doch gibt es Krieg, den I. Weltkrieg von 1914 - 1918, der mit 10 Millionen Toten endet, für Deutschland mit über 2 Millionen Toten, dazu die Krüppel und viel viel Elend.

Am 3. Oktober 1918 erfolgt das Waffenstillstandsangebot der deutschen Regierung, am 4. November Matrosenaufstand in Kiel, es bilden sich Arbeiter- und Soldatenräte, der Kaiser muß abdanken.

Es kommt im Februar 1919 zur Eröffnung der National-Versammlung in Weimar, zur Weimarer Republik, die bis 1932 besteht.

Im Juli 1920 fährt Großvater in seine Heimat nach Westpreußen, wo durch Volksabstimmung festgestellt werden soll, ob dieses Land zu Polen oder zu Deutschland gehören soll. Immerhin hatte es im Landkreis Stuhm 1910 46 % Polnisch Sprechende gegeben. Er darf gemäß Liste 4 im Abstimmungsgebiet geboren, aber außerhalb wohnend wählen. Das Ergebnis - von einer internationalen Kommission überwacht - ergibt, daß im Landkreis Stuhm 80,5 % für den Verbleib beim Deutschen Reich sind, im ganzen westpreußischen Abstimmungsgebiet sind es sogar 92,4 %.

Auf einem Hebammenfest lernt im gleichen Jahr mein Vater die Tochter der Hebamme Comes - die Anna Comes, seine spätere Frau - meine Mutter kennen.

Sie ist 24, katholisch, Bürogehilfin bei der Stadtverwaltung in Essen, hat noch 3 Geschwister, davon bereits zwei verheiratet und wohnt in Essen. Der Vater ist 1918 gestorben und war als Schlosser bei Krupp beschäftigt.

Große Sprünge kann man nicht machen, trotzdem heiraten sie im November 1921 in Essen und ziehen gemeinsam in 2 Räume im Erdgeschoss des Hauses Schemannstrasse 58 in Rotthausen.

Die Not nach dem verlorenen Krieg ist in den Arbeiterfamilien noch größer geworden, viele Männer, die zurückgekommen sind, finden keine Arbeit, die Abgabeforderungen der Sieger sind furchtbar.

Die Eisenbahndirektion Essen hat Vater im Februar 1922 zum Eisenbahn-Assistenten mit dienstlichem Wohnsitz in Gelsenkirchen ernannt, mit einmonatiger Kündigungsfrist. Das ruhegehaltsfähige Grundgehalt, mit gesetzlichem Ortszuschlag und widerruflichen Teuerungszuschlag weist schon inflationäre Zahlen auf.

Als Angehöriger der Reichsbahn erhält Vater Freifahrtscheine. Er macht im April 1922 mit seinen beiden Schwägern Willi und Karl eine Fahrt in den Schwarzwald und in die Heimat von Karl Böhringer nach Rümmingen im Markgräfler Land, nahe Basel; zum Feldberg und zum Titisee und nach Konstanz. Eine Fahrt, von der er auch später gern erzählt, auf der sie den badischen Wein reichlich genossen haben und den Schwarzwälder Speck.

Im Januar 1923 marschieren die Franzosen mit starken Truppenverbänden ins Ruhrgebiet ein, weil Deutschland seine Wiedergutmachungsleistungen nicht erfüllt, vorsätzlich seine Kohlenlieferung vernachlässigt habe.

Es kommt zum passiven Widerstand, von der Reichsregierung verkündet. Die Kohlenlieferungen werden eingestellt. Die Zechen liegen still. Verhaftungen, Mißhandlungen, Ausweisungen, hohe Geld- und Gefängnisstrafen, Tote. Im Juli 1923 stehen 80.000 französische, 7.000 belgische Soldaten im Ruhrgebiet, dazu 11.000 Zivilbedienstete, vor allem Bergleute und Eisenbahner. Der Wert der Mark sinkt von Tag zu Tag, so daß man zu täglicher Lohnauszahlung übergeht und Notgeld druckt.

Die Inflation galoppiert: Der Wert eines amerikanischen Dollars ist im Januar 1923: 18.000 Papiermark, im November sind es 4,2 Billionen Papiermark.

Unvorstellbar diese Zustände.

Hunger und Arbeitslosigkeit, etwa 4 Millionen, und die tägliche, stündliche Jagd, das gerade erhaltene Geld in Naturalien umzusetzen. Erst im November 1923 kommt es zur Stabilisierung der Währung: die Rentenmark wird eingeführt: 1 Billion Papiermark = 1 Rentenmark.

Zu diesem Zeitpunkt heiratet die Tochter Martha, 24 Jahre alt, in Gelsenkirchen-Rotthausen ihren Vetter Franz Oblotzki (33) aus Schroop, Kreis Stuhm und geht mit ihm nach Westpreußen auf den väterlichen Hof in Honigfelde, der immerhin 600.000 qm groß ist und auf dem man die schlechten Zeiten besser überstehen kann.

St. Dameran, den 30. August 1941

(Siegel) SIGILLUM ECCLES. PAROCH. WORMEROVIENSIS

Das katholische Pfarramt

Kuchenski

o. 6. 37.

Auszug aus dem Taufregister

der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus in St. Dameran

Jahrgang 1805 Seite — Nr. —

Taufschein

Trauungsschein.

Sterbe=Urkunde

auf Grund des kirchlichen Sterberegisters.

Nach dem Sterberegister des unterzeichneten Pfarramts

(Band ..... , ~~Seite~~ 1823, Nr. 9 .....)

Ermländisches Diözesanarchiv

Frauenburg Ostpr., den 27. Mai 19

Meine Mutter erwartet ihr erstes Kind. Am 11. März 1924 wird im Hause Schemannstraße 58 meine älteste Schwester, die Annemarie geboren. Annemarie ist klug, aufgeweckt, begabt, ordnungsliebend und die Freude der Eltern und Großeltern.

Es kommt das Jahr 1929. Plötzlich wird Annemarie krank, Nierenentzündung, hohes Fieber. Die Eltern sind besorgt, wachen Tag und Nacht. Der Arzt kommt. Es kommt eine doppelseitige Lungenentzündung. Am 09. Februar 1929, einem Samstag, abends um 7 1/4 Uhr stirbt sie, wird aufgebahrt im Eßzimmer, drei Tage und vier Nächte haben die Eltern und die Großeltern sie noch bei sich, dann wird sie zum Friedhof getragen. Es ist der harte Winter 1929, das kleine Grab muß in der vierstelligen Familiengruft, die gekauft wird, gesprengt werden. Ein Meer von Blumen und Kränzen deckt den kleinen Hügel zu.

Mutter ist tief niedergeschlagen. Sie kann es nicht fassen. Tot. Warum? Mutter weint viel. Im Sommer läßt Vater einen Grabstein aufstellen, aus blauem Schwedengranit, auf dem eingemeißelt steht:

Ruhestätte der Familie Dienberg
Annemarie
1924-1929
- Alles für den lieben Gott -

An dem kleinen Grab, das liebevoll gepflegt wird, sitzt Mutter oft. Vater hat eine Bank besorgt, da sitzt Mutter, wenn sie sich freimachen kann mit Brigitte, die sie mit ihren drei Jahren trösten will.

Im März des Jahres 1930 kommt es zum Sturz der Regierung Müller, der großen Koalition von SPD und DVP, nachdem bereits Ende 1929 das Kassendefizit des Reichs 1,7 Milliarden Reichsmark beträgt und für eine geplante Erhöhung der Arbeitslosenversicherung um 0,5 % keine Einigung zu erzielen ist. Wendepunkt der parlamentarischen Demokratie. Der aus Münster stammende Zentrumspolitiker Heinrich Brüning bildet eine vom Reichspräsidenten Hindenburg gestützte Minderheitsregierung. Sein Ziel, durch Notverordnungen - Kürzung der Löhne und Gehälter bei steigenden Arbeitslosenzahlen - die Wirtschaft und Finanzen zu sichern, findet nicht die allgemeine Zustimmung, sondern führt im September 1930 zur Auflösung des Reichstages. Bei der Reichstagswahl erhält die NSDAP, die Partei Hitlers einen Stimmengewinn von 2,5 % auf 18,3 % (von 12 auf 107 Mandate) auf Kosten der Deutschnationalen und der Parteien der Mitte. Auch die Kommunisten nehmen zu.

Am Anfang des Jahres 1930 werde ich geboren, am Ende dieses Jahres hat Deutschland 4,4 Millionen Arbeitslose. Ende 1939 müssen wir Rotthausen verlassen, da die Reichsbahn meinen Vater nach Olmütz in die Tschechoslowakei versetzt und die ganze Familie dorthin zieht.

Mein Ur-ur-Großvater: Der älteste, bekannte Ahnherr, Simon Dziendzielewski geb. 1775 in Altmark, Kreis Stuhm, gest. 28.04.1861 in Altmark mit 86 Jahren, Arbeiter, katholisch. Verheiratet mit Veronika Skodowska geb. 1797 in Altmark gest. 22.08.1852 in Altmark. Ihre Kinder werden alle in Altmark geboren: Katharina 1818, Matthias 1821, Anna 1823, die Zwillinge Maria und Magdalena 1833 und
mein Urgroßvater: Franz geb. 22.02.1828, getauft am 24.02.1828, gest. am 14.02.1940.

Mein Großvater: Johann Dziendzielewski geb.: 04.06.1865 gest.: 08.05.1940 heiratet am 14.11.1891 in Deutsch Damerau Martha Sackschewski geb.: 10.12.1874 gest.: 03.03.1939, sie haben 7 Kinder, darunter mein Vater Johann Paul Dienberg (1894):
Anna (1892-1892) Franz 1898, Martha 1899, verheiratet mit Franz Oblotzki (später Namensänderung in Wolke), Josef (1901-1902), Heinrich (1902-10.5.1905) und Anna (1905-15.5.1905) in Gelsenkirchen. Ab 1914 ändern sie ihre Namen: aus Dziendzielewski wird Dienberg und aus Sackschewski wird Sackert.

Mein Vater: Johann Paul Dienberg geb.: 27.06.1894, gest. 1979, verheiratet am 15.11.1921 in Essen mit
Anna Henriette Comes geb.: 16.12.1896, gest. 1961.
Sie haben 5 Kinder: Annemarie (1924-1929), Brigitte 1926, die Zwillinge Horst und Gisela 1934 und der Autor dieser Zeilen:
Hans-Heinrich geb. 1930, verheiratet 1956 in Gelsenkirchen, 3 Kinder.

Viel verdanke ich meinem Vater, der in den 30-iger Jahren mit der Ahnenforschung begann und sie intensiv betrieb. Er hat ein Großteil der Urkunden bei der Flucht aus der Tschechoslowakei mitgeschleppt und gerettet. Wenn man die Unterlagen durchblättert und wenn man sich selbst um Urkunden bemüht, kann man ermessen, wieviel Arbeit darin steckt.

Hans Dienberg, Gelsenkirchen 1983

Liebe Stuhmer, denkt daran:
Der Heimatbrief lebt nur von Eurer Mitarbeit und Euren Spenden !

Herzlichen Dank allen Einsendern von
Reiseberichten, Erinnerungen, Darstellungen und Fotos.

Wenn auch nicht jeder Beitrag sofort veröffentlicht werden kann, so kann er doch für eine spätere Ausgabe vorgesehen werden oder eine wertvolle Bereicherung unseres Archivs sein.

Die Uhr

Ich trage, wo ich gehe, stets eine Uhr bei mir;
Wie viel es geschlagen habe, genau seh ich an ihr.

Es ist ein großer Meister, der künstlich ihr Werk gefügt,
Wenngleich ihr Gang nicht immer dem törichten Wunsche genügt.

Ich wollte, sie wäre rascher gegangen an manchem Tag;
Ich wollte, sie hätte manchmal verzögert den raschen Schlag.

In meinen Leiden und Freuden, in Sturm und in der Ruh,
Was immer geschah im Leben, sie pochte den Takt dazu.

Sie schlug am Sarge des Vaters, sie schlug an des Freundes Bahr,
Sie schlug am Morgen der Liebe, sie schlug am Traualtar.

Sie schlug an der Wiege des Kindes, sie schlägt, will's Gott, noch oft,
Wenn bessere Tage kommen, wie meine Seele es hofft.

Und ward sie auch einmal träger, und drohte zu stocken ihr Lauf,
So zog der Meister immer großmütig sie wieder auf.

Doch stände sie einmal stille, dann wär's um sie geschehn,
Kein andrer, als der sie fügte, bringt die Zerstörte zum Gehn.

Dann müsst ich zum Meister wandern, der wohnt am Ende wohl weit,
Wohl draußen, jenseits der Erde, wohl dort in der Ewigkeit!

Dann gäb ich sie ihm zurücke mit dankbar kindlichem Flehn:
Sieh, Herr, ich hab nichts verdorben, sie blieb von selber stehn.

Gedicht von
Johann Gabriel Seidl,
Wien (1804-1875)

Er war ein österreichischer Archäologe, Lyriker, Erzähler, Dramatiker und dichtete den Text der österreichischen Kaiserhymne von 1854 „Gott erhalte, Gott beschütze unsern Kaiser, unser Land!“.

eingesandt von
Margarita Krüllmann, geb. Preuß,
fr. Lichtfelde

Hinweise auf Landkarten im Internet

Herr Burkhard Burau aus Leverkusen gab uns wertvolle Hinweise zum Auffinden von alten und neuen Landkarten im Internet. Allerdings ist eine intensive Beschäftigung mit den unterschiedlichen Internetseiten erforderlich, um etwas zu finden.

Eine erste wichtige Quelle findet man auf der Internetseite der Westpreußischen Gesellschaft - Landsmannschaft Westpreußen mit einer Vielzahl an Links und Hinweisen:

https://westpreussische-gesellschaft.de/westpreussen-ausstellen-erforschen/karten-portale/

Exemplarisch werden nachfolgend einige Karten-Quellen herausgegriffen, die auch das kostenlose Herunterladen der Karten ermöglichen:

Zur generellen Orientierung sehr hilfreich, sind die flächendeckenden Kartenblätter im Maßstab 1:100.000:

http://igrek.amzp.pl/mapindex.php?cat=KDR100

Ein sehr schönes und aktuelles Blatt von Stuhm (Karte des Deutschen Reichs Nr. 131) aus dem Jahre 1939, nebst anderen Ausgaben hier:

http://igrek.amzp.pl/result.php?cmd=id&god=131&cat=KDR100

Noch detailliertere Informationen über die früheren Ostgebiete liefern die entsprechenden Meßtischblätter im Maßstab 1:25.000:

http://igrek.amzp.pl/mapindex.php?cat=TK25

Ähnliche Ergebnisse, dazu mit dem Vorteil, historische Meßtischblätter über die aktuelle Karte von OpenStreetMap zu legen, sind hier zu finden:

https://susudata.de/messtisch/tk25.html

Der Schieberegler oben in der Leiste ermöglicht es, individuell den Grad der Transparenz (bzw. Überdeckung) zu steuern.

Die Meßtischblätter sind sehr lagegetreu, das lässt einen perfekten historischen Vergleich zu! So kann man u. a. historische Grenzen, alte deutsche Gebäude oder überwucherte Friedhöfe lokalisieren.

Viel Erfolg und Spaß bei der individuellen Kartenrecherche!

Viele Grüße Burkhard Burau

Das Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment 152

Das Infanterie-Regiment 152 war nach seiner Aufstellung Ende März 1897 zunächst (ab 1899) in den Garnisonen Deutsch Eylau und Osterode stationiert. 1906 wurde es nach Marienburg verlegt; Teile kamen 1911 bzw. 1913 nach Stuhm.

In dem Bestreben, das Deutsche Reich mit den Provinzen West- und Ostpreußen als legitimen Nachfolger des Ordenslandes zu interpretieren, wurde das Regiment in diese Tradition gestellt und erhielt 1902 (an "Kaisers Geburtstag") den Namen "Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr.152". 1910 wurden ihm neue Fahnen verliehen, die anstelle des preußischen Adlers nunmehr das Kreuz des Hochmeisters aufwiesen.

Während des Ersten Weltkrieges nahm das Regiment an der "Schlacht von Tannenberg" (1914) teil; danach wurde es noch an anderen Fronten eingesetzt.

Ende 1918 wurde das Regiment an seinen Friedensstandorten demobilisiert. Um 1922 gründete sich eine Traditionsgemeinschaft des DOIR 152, deren Mitglieder einen regen Umgang untereinander pflegten, eine monatliche Schrift herausgaben und 1933 eine Regimentsgeschichte publizierten. 2005, nach 83 Jahren, stellte die Gemeinschaft ihre Tätigkeiten ein und übertrug ihr Restvermögen dem Westpreußischen Landesmuseum.

Bürgermeister Schmidt hält die Begrüßungsrede beim Zusammentritt des III./ Deutsch Ordens Regiments in Stuhm am 2.10.1913

Der interimistische Bataillons-Kommandeur Major Frühling dankt für das Willkommen der Stadt und des Kreises Stuhm am 2.10.1913

(siehe auch Heimatbrief 41)

Die Regimentsgeschichte

Kurt Strecker: Das Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152,
Verlag Bernard u. Graefe, Berlin 1933

Das Infanterie-Regiment Nr.152 wurde am 31.März 1897 gegründet. Zunächst wurden nur der Regiments-Stab und das I. und II. Bataillon mit je 4 Kompanien aufgestellt; sie wurden zusammengesetzt aus den Bataillonen der Infanterie-Regimenter der 7. Infanterie-Division. Die Kompanien des I. Bataillons erhielten die Nummern 1 bis 4, das II. die Nummern 5 bis 8.

Die ersten Standorte des Regiments waren Magdeburg (Regiments-Stab und I. Bataillon) und Zerbst (II.Bataillon). Mit dem ebenfalls neu gegründeten Infanterie-Regiment 153 bildete das Regiment die 76. Infanterie-Brigade, welche mit der 13. und 14. Infanterie-Brigade zur 7. Infanterie-Division zusammengeschlossen war. Diese Division gehörte zum IV. Armee-Korps. Das Regiment trug die Abzeichen des IV. Armee-Korps: ponceaurote Schulterklappen, weiße Ärmelpaletten und weiße Spiegel auf dem Mantelkragen.

Das I. Bataillon wurde zunächst in Magdeburg in Baracken und Exerzierhäusern untergebracht; das II. Bataillon bezog in Zerbst die Kaserne am Frauentor und in der Jüdenstraße. Als Offizierskasino wurden dem Regiments-Stab und dem I. Bataillon drei Zimmer des Garnisonskasinos in Magdeburg, dem II. Bataillon einige Räume des Hotels "Anhalt" in Zerbst zur Verfügung gestellt.

Im März 1898 wurde angeordnet, daß das Infanterie-Regiment Nr.152 am 1.4.1899 mit dem Regiments-Stab und dem I. Bataillon nach Dt.-Eylau in Westpreußen, mit dem II. Bataillon vorläufig nach Osterode in Ostpreußen verlegt werden sollte.

Am 30.3. trafen der Regiments-Stab und das I. Bataillon in Dt.-Eylau, das II. Bataillon in Osterode ein. Das I. Bataillon in Dt.-Eylau war in Stein- und Wellblechbaracken untergebracht, im Süden der Stadt auf den Höhen östlich des Schönberger Forsts, weit draußen. Im Herbst und Winter , wenn Sturm und Kälte die Baracken umlagerten, wurde Tag und Nachts geheizt, aber es wurde trotzdem nicht warm in den Stuben. Auch im Frühling und Sommer blies der Wind immer aus einer Ecke über die kahle Höhe.

Günstiger war das II. Bataillon in Osterode untergebracht, in Kasernen. Durch die Verlegung nach Osten gehörte das Regiment nun zum XVII. Armee-Korps, das bedingte eine Änderung der Uniform: Der Waffenrock erhielt zitronengelbe Schulterklappen, die weißen Ärmelpatten kornblumenblaue Vorstöße.

Schon am 25.5.1899 bestimmte eine neue Kabinettsorder die Verlegung des Regiments-Stabs von Dt.-Eylau und des II. Btls. von Osterode nach Marienburg. Die Zeit der Verlegung war abhängig von der Fertigstellung der Kasernen.

Am 16.9.1901 nahm das Regiment an der Kaiserparade und am Kaisermanöver teil. Zum ersten Mal war das Regiment auf seine volle Stärke von drei Bataillonen gebracht worden. Das III. Bataillon war aus Reservisten und einem Stamm von Offizieren und Mannschaften der beiden aktiven Bataillone gebildet worden.

Am 27.1.1902 traf in Dt.-Eylau die Kabinettsorder ein, durch die der Kaiser dem Regiment den Namen verlieh: Deutsch Ordens-Infanterie-Regiment Nr. 152.

Die Verlegung nach Marienburg verzögerte sich, da die Bauraten nur in bescheidenen Grenzen bewilligt wurden. Erst am 1.10.1906 wurde der Regiments-Stab und das I. Bataillon von Dt.-Eylau nach Marienburg verlegt. Auf dem Marktplatz vor dem Rathaus begrüßte Erster Bürgermeister Born die Truppe in herzlicher Ansprache.

Im Frühjahr 1909 wurde der Bau der Kaserne für das II. Bataillon in Marienburg begonnen und in den beiden folgenden Jahren fortgeführt. Am 1.4.1911 traf das II. Bataillon in Marienburg ein und wurde von Bürgermeister Born herzlich begrüßt.

Für ein größeres Manöver in Arys wurde das Regiment am 2.6.1913 mit der Bahn nach Nikolaiken transportiert und mußte an diesem schwülen Tag noch 30km zum Truppenübungsplatz Arys marschieren. Die Tornister wurden gefahren, die grauen Felduniformen wurden zum ersten Mal getragen. Die Zahl der Marschkranken stieg bedenklich. In Arys hatte die 74. Infanterie--Brigade 5 Tote zu beklagen. Vom Regiment war Musketier Grimm von der 6. Kompanie an Hitzschlag gestorben.

Am 1.10.1913 erhielt das Regiment sein III. Bataillon (mit den Kompanie-Nummern 9 bis 12) und die Maschinen-Gewehr-Kompanie. Als Standort für das III. Bataillon war Stuhm bestimmt worden. Da die Kaserne noch nicht fertiggestellt war, mußte das Bataillon zuerst in Baracken, die am Nordwestausgang der Stadt,an der Chaussee nach Marienburg lagen, untergebracht werden. Die Aufstellung des III. Bataillon 152 erfolgte durch Abgabe von je zwei geschlossenen Kompanien des I. und des XX. Armee-Korps.

Stadt- und Landkreis Stuhm haben die Vorarbeiten für die Unterbringung des Bataillons mit besten Kräften gefördert. Die Stadt stellte 3000 Mark zur Verfügung, die für die Einrichtung der Unterkunft und für den Ausbau der Wohnungen Verwendung fanden. Landrat v.Auwers und Bürgermeister Schröder sei an dieser Stelle für die tätige Mitarbeit und Sorge der herzlichste Dank aller Angehörigen des Rgts. ausgesprochen.

Am 1.10.1913 um 12,47 Uhr und um 4,45 Uhr nachm. trafen die Kompanien in Stuhm ein. Um 4,45 Uhr nachmittags fand die Begrüßung durch den Regiments-Kommandeur Oberst Stamm statt. Am 2.10. wurde das Bataillon vom Bürgermeister, den Vertretern der Stadt und den vaterländischen Vereinen begrüßt. Um 5,00 Uhr nachmittags wurden Unteroffiziere und Mannschaften im Schützenhaus als Gäste der Stadt festlich bewirtet. Um 7,00 Uhr abends fand ein Empfangsessen für die Offiziere im Königlichen Hof statt. Der erst Kommandeur des Bataillons war Major Saenger.

Nicht alle konnten in Stuhm eine Wohnung finden; einzelne Verheiratete mußten in Marienburg Wohnung nehmen und täglich zum Dienst nach Stuhm hinüberfahren. beide Garnisonen, Marienburg und Stuhm, glichen sich gegenseitig aus. Marienburg mit der Nähe von Danzig und Zoppot war immerhin als "Großstadt" anzusehen. Stuhm mit seiner wohltuend ländlichen Stille, in der Nähe des Rehhofer Forstes, umgeben vom Barlewitzer- und Stuhmer See, galt als "Sommerfrische".

Zu gleicher Zeit war in Marienburg die Maschinen-Gewehr-Kompanie neu aufgestellt worden. Mannschaftgebäude und Ställe lagen in geschlossener Anordnung den beiden Bataillons-Kasernen vorgelagert. So war in kurzer Zeit in Marienburg ein neuer Stadtteil entstanden.

Schon am 25.10. wurde Major Saenger wegen Erkrankung in den Ruhestand versetzt. Die Führung des III. Bataillons übernahm Major Frühling.

Mit dem 28.6.1914, dem Tage der Mordtat von Sarajewo,beginnt ein neuer geschichtlicher Abschnitt, die Kriegsgeschichte des Regiments.

Am 28.7. fand eine Offiziers-Felddienstübung im Gelände Parpahren - Usznitz - Kittelsfähre statt. Da trat plötzlich der Befehlsempfänger des Regiments zu der Besprechung und meldete: "Es ist der Befehl von der Division gekommen, daß die Nogatbrücken sofort besetzt werden sollen."

Inzwischen wurden in Marienburg die Nogatbrücken von einem Zug der 2. Kompanie unter Leutnant Podzun besetzt. Nun wurde befohlen, die beurlaubten Offiziere und die Ernteurlauber zurückzurufen, Übungen außerhalb der Standorte durften nicht stattfinden.

Auch in Stuhm schloß sich das Stadtleben an den Kasernen des III. Bataillons zusammen. Noch lag das Bataillon in behelfsmäßigen Baracken. Die neuen Kasernen sollten im Herbst bezogen werden.

Das III. Bataillon hatte am 31.7. den Befehl erhalten, die Bahnhöfe und die wichtigsten Eisenbahnkunstbauten bei Elbing und Riesenburg zu sichern und die Bahn Mohrungen-Marienburg im Abschnitt Miswalde-Gr.Waplitz zu schützen. Der Bataillons-Stab, die 9., 10. und 12. Kompanie wurden um 10,00 Uhr abends von Stuhm abtransportiert; Stab, 9. und 10. Kompanie. wurden in Christburg, die 12. Kompanie in Elbing ausgeladen. Die 11. Kompanie marschierte um 9,15 Uhr abends nach dem Bahnhof Mecewo; von dort wurde sie nach Riesenburg abtransportiert.

Die Bahn Mohrungen-Marienburg wird vom Gut Eichhorst bis Christburg von der Sorge begleitet. An den zahlreichen Brücken,Überführungen und Durchlässen standen die Wachen und Posten des III. Bataillons: die 9. Kompanie in und um Christburg bis Gr.Waplitz, die 10. Kompanie in und um Miswalde bis zum Bahnhof Pollwitten. Der Bataillons-Kommandeur Major Bredau leitete von Miswalde als Abschnittskommandeur die Sicherungsmaßnahmen.

Der Nachmittag des 1.8. brachte die Entscheidung. Mobilmachung !
Vom II. Bataillon standen sechs Gruppen der 5. Kompanie als Brückenwache an den Nogatbrücken. Scharf bewacht wurde die Eisenbahnbrücke. Die Züge mußten vor der Brücke halten, die Fenster der Abteile wurden geschlossen, Posten mit Gewehr, auf den Trittbrettern stehend,begleiteten die Züge. Abends wurden die Brückentore geschlossen. Am 2.8. fuhr der D-Zug Königsberg-Berlin durch die geschlossenen Brückentore. Die Torflügel wurden zur Seite geschleudert, ein Unglück wie durch ein Wunder vermieden.

Schwierig war die Mobilmachung des III. Bataillons. Hierfür war Hauptmann Höhne, Chef der 11.Kompanie in Stuhm zurückgeblieben. Er schreibt: "In dem sonst so stillen Stuhm herrschte reges Leben. Kriegsfreiwillige kamen und baten um Einstellung. In Trupps kamen Gestellungspflichtige, patriotische Lieder singend. Ersatztransporte kamen in strammer Ordnung und tadellosem Marsch unter dem Gesang "Die Wacht am Rhein" begeistert und jubelnd zur Kaserne. Kommissionen trafen ein zur Pferdeaushebung, Ausstellung von Fuhrparks, Einrichtung der Baracken und Kasernen zum Reserve-Lazarett. Dieser ganze Zustrom von Menschen, Pferden und Fahrzeugen wollte untergebracht und verpflegt werden, wobei die Bevölkerung bereitwillig mithalf und gern so manche Unbequemlichkeit und Last in Kauf nahm." Die Geschäftszimmer wie auch die Postämter waren auch bei Nacht geöffnet.

Mit der Zivilverwaltung stand das Regiment in enger Arbeitsgemeinschaft. Beschwerden über Nichtannahme von Papiergeld mußten durch Befehle geregelt werden.

Außerdem stellte das Regiment das Ersatz-Bataillon 152 auf, welches das I. Bataillon und die 5. Kompanie ablöste.

Ungezügelter Tatendrang war oft Anlaß zu voreiligem Handeln. Spione wurden vorgeführt, die keine Spione waren, verdächtige Personen wurden festgenommen, die nichts Böses im Sinne hatten. Französische Kraftwagen mit französischem Golde sollten auf der Fahrt durch Deutschland nach Rußland sein, die "Gold-Autos". Straßen wurden gesperrt, Kraftwagen angehalten und durchsucht. Unsichere Sicherheiten. Bei Dunkelheit war es nicht ratsam, auf heimlichen Wegen zu wandeln. Nächtliche Schießereinen veranlaßten das Regiment, vorübergehend die scharfe Munition wieder unter Verschluß zu nehmen. Die Kompanien in den Werken und die Brückenwache blieben feldmarschmäßig mit Munition ausgerüstet. Auch von den Werken her fielen Schüsse. Spione waren beobachtet worden. In den meisten Fällen waren es russische oder polnische Erntearbeiter, die nicht wußten, was sie tun sollten. 130 fragwürdige "Gefangene" wurden in der Reitbahn festgehalten.

Regiments-Kommandeur ist Oberst Geisler, Adjutant ist Oberleutnant Kurt Strecker [der Autor der Regiments-Geschichte]. Am 8.8.1914 verließen der Regiments-Stab, das I. und II. Bataillon und die Maschinen-Gewehr-Kompanie Marienburg

Barackenlager des III. Bataillons Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment No. 152

Geschrieben: 1915

Es folgen die Kriegsjahre 1914 bis 1918.

Am 9.11.1918 marschiert das Regiment geschlossen nach Künzich (Luxemburg). Die Quartiere sind schecht. Die Einwohner sind wenig entgegenkommend. Am 10.11. ist Ruhetag. Die Einwohner von Künzich erzählen, daß in Deutschland Revolution sei. Die Nachricht wird im Laufe des Tages durch den Divisions-Kommandeur, Exzellenz v.d.Hardt bestätigt.

Regimentskommandeur Major Pfafferoth gibt beim Regiments-Appell folgenden Divisionsbefehl bekannt:

"Die Waffenstillstandsbedingungen der Entente sind gestern im Großen Hauptquartier eingetroffen. Eine endgültige Entscheidung über dieselben ist noch nicht getroffen. Jedoch ist ihre Annahme jeden Augenblick zu erwarten. Damit würde Waffenruhe eintreten.

Seine Majestät der Kaiser und König hat dem Throne entsagt, es tritt eine neue Regierung an die Spitze des Reiches, der neue Reichskanzler wird wahrscheinlich der Reichstagsabgeordnete Ebert sein. Diese neue Regierung fordert von uns allen Gehorsam, Ruhe und Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Umwälzungen in der Heimat sind bisher ohne Unruhe und Blutvergießen verlaufen.

Zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung beim Heere ist es unbedingt notwendig, daß jeder an seiner Stelle verbleibt und seine Pflicht wie bisher tut. Nur so ist es möglich, daß sich die Bewegungen, die Verpflegung und Versorgung unseres Heeres ohne Reibungen vollziehen. Andernfalls droht die Gefahr, daß der Abtransport in die Heimat gefährdet wird und an einzelnen stellen Mangel an Lebensmitteln usw. eintritt.

gezeichnet . v.d.Hardt"

Der Krieg ist aus. Nur wenige, die mit dem Regiment ausgezogen sind und beim Regiment gekämpft haben, haben diesen letzten Kriegs-Regimentsappell erlebt. Keiner, der damals die ernsten und mahnenden Worte des letzten Kriegs-Regimentskommandeurs, Major Pfafferott gehört hat, wird sich eine Vorstellung gemacht haben, welche ungeheuren Lasten Heer und Volk mit den Waffenstillstandsbedingungen auf sich genommen hatten.

Am 12.11. wird südöstlich Düdelingen die luxemburgisch-lothringische Grenze überschritten. Marsch bis zur Mosel, Unterkunft in Metrich und Koenigsmachern. Am 14.11. wird die Saar erreicht, am 15.11. überquert, durch den Schwarzwälder Hochwald, am 16.11. über dessen Südosthänge. Die Quartiere sind sehr gut. Die Einwohner geben das Letzte her, um den Heimkehrenden den Aufenthalt heimatlich zu machen.

Am 19.11. wird das Regiment in Türkismühle verladen. Es ist sehr kalt. Über Kirn, die Nahe abwärts nach Kreuznach, bei Mainz über den Rhein nach Frankfurt a.M.

Am 23.11. wird in Halle warme Verpflegung empfangen. Revolutionäre, zweifelhafte Soldatenexistenzen fordern die Entwaffnung des Regiments. Major Pfafferott weist die Forderung energisch zurück. "Gebt die Waffen ab." Die Soldaten rufen zurück "Holt sie euch doch !".

Die Fahrt geht weiter. Am 24.11. erfährt das Regiment auf dem Bahnhof Schneidemühl, daß es als Ost-Schutz nach Gnesen transportiert werden soll. Unwille und Zweifel kommen auf, wer diesen Befehl gegeben hat. Major Pfafferott verkündet, der Befehl kam von Generalfeldmarschall von Hindenburg.

Am 25.11. wird das Regiment in Gnesen ausgeladen und untergebracht. Die Jahrgänge bis 1899 werden entlassen. Auf das kleine Häuflein übrig gebliebener wirken unausgesetzt Arbeiter- und Soldatenräte ein, um sie für die "neuen Ideen" zu gewinnen, ohne Erfolg.

Am 2.12. werden II. und III. Bataillon nach Nakel verlegt, das I. Bataillon steht in Znin. Die noch beim Regiment sind und nicht beurlaubt werden können, erleben ein gedrückten und wenig hoffnungsfreudiges Weihnachtsfest. Die größte Weihnachtsfreude ist, daß das Regiment nun bald wieder in die alten Garnisonen Marienburg und Stuhm abtransportiert werden soll. Dieser letzte Transport wird am 27.12. durchgeführt. Am 28.12. um 4,15 Uhr vormittags trifft der erste Transport in Marienburg ein.

Jubelnd sind sie ausgezogen, still sind sie zurückgekehrt.

In den Kriegsjahren 1914/18 starben 81 Offiziere und Fähnriche,
211 Unteroffiziere und 2258 Mannschaften.
Das heißt, zahlenmäßig das ganze Regiment, das 1914 ausgerückt war!

Karl Strecker, der Autor der Regimentsgeschichte
(20.9.1884 in Radmannsdorf, Westpreußen
† 10.4.1973 bei Bregenz)

1905 wurde er als Leutnant dem Deutschordens-Infanterie-Regiment Nr. 152 in Marienburg überwiesen. 1911 wurde er Bataillons- und 1914 Regimentsadjutant, mit Beförderung zum Oberleutnant.

Im Ersten Weltkrieg kämpfte Strecker ab dem 20.08.1914 mit seinem Regiment an der Ostfront gegen russische Truppen. Vom 26.-30.08.1914 nahm er an der Schlacht bei Tannenberg und dem anschließenden Angriff auf Gebiete des Russischen Kaiserreichs teil.

Bei Ausbruch des Zweiten Weltkriegs war er Kommandeur der 79. Infanterie-Division, mit der er in Frankreich, Jugoslawien und der Sowjetunion eingesetzt war. 1940 wurde er zum Generalleutnant befördert, 1942 zum General der Infanterie. Im Juni 1942 wurde er Kommandierender General des XI. Armeekorps und nahm an der Schlacht von Stalingrad teil. Er kehrte im Oktober 1955 aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft zurück.

Strecker heiratete 1920 Hedwig Born, die Tochter des damaligen Bürgermeisters von Marienburg. 1921 wurde ein Sohn und 1924 eine Tochter geboren. Text und Foto: wikipedia

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/eb/IR152_koszary_Malbork.jpg

Einzug des Regiments 152 in Deutsch Eylau 1899

https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Parada_wojskowa_152_reg_w_Iławie_1899.jpg

Postkarte aus unserem Archiv:
Stuhm, Kasernenhof des Inf.-Regts. 152, geschrieben 1912

aus unserem Archiv: Soldaten in der Kaserne in Stuhm

Jeweils vier Kompanien (jede mit etwa 200 Mann) bildeten eines der drei Bataillone, aus denen das Regiment 152 bestand. Mehrere Regimenter bilden eine Brigade, mehrere Brigaden eine Division, mehrere Divisionen ein Armeekorps. Es gab 1914 insgesamt drei westpreußische Divisionen mit den Nummern 35, 36 und 41, deren Divisions-Kommandos befanden sich in Thorn, Danzig und Deutsch Eylau.

Die 41. Division gehörte 1914 zum XX. Armeekorps.
Die Division bestand aus folgenden Einheiten:

72. Infanterie-Brigade mit Infanterie-Regiment 18 und 59

74. Infanterie-Brigade mit 5. Westpreußischem Infanterie-Regiment 148 und Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment 152

41. Kavallerie-Brigade mit Kürassier-Regiment (Westpreußen) Nr. 5 und Ulanen-Regiment 4

41. Feldartillerie-Brigade mit 1. Westpreußischem Feldartillerie-Regiment 35 und Feldartillerie-Regiment 79

Militärische Einheiten wurden nach Bedarf immer wieder umgruppiert.

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Stuhm:

Stuhm: Bund der Bevölkerung deutscher Abstammung Stuhmer - Christburger "Heimat"

Liebe Gäste, wenn Sie auf Ihrer Reise nach Stuhm kommen, können Sie uns gerne besuchen: unser Büro und Geschäftsstelle befindet sich seit Dezember 2017 nicht mehr im Stuhmer Schloß. Die neue Adresse ist jetzt: 82-400 SZTUM, ul. Reja 17. Wegen der Pandemie selten geöffnet.

Sie sind herzlich eingeladen !
Helmut Kropidlowski, Vorsitzender
ul. Stare Miasto 14/III m.7, 82-200 Malbork, Festnetz 0048-55-272 1766
mobil / Handy 0048 - 606 462 928, email: helkro@wp.pl

Kontakt zur Deutschen Minderheit in Marienwerder:

Marienwerder: Gesellschaft der Deutschen Minderheit "Vaterland" in Westpreussen Marienwerder - Stuhm

Unser Büro und Geschäftsstelle ist wegen der Pandemie selten besetzt.
Unsere Adresse in Marienwerder:
Ul. Odrowskiego 10, 82-500 KWIDZYN
Tel + Fax 0048-55-279-7300 bzw. aus Polen (55)- 279-7300
e-Mail: vaterland-marienwerder@wp.pl
Herr Ortmann privat: nur Handy 0048-604-486-712
Wir freuen uns auf Ihren Besuch ! Manfred Ortmann, Vorsitzender

Aktivitäten der Deutschen Minderheit in Marienwerder

Die Deutsche Minderheit in Marienwerder unter ihrem Vorsitzenden Manfred Ortmann organisierte wieder in der Vorweihnachtszeit ein Treffen mit Wettbewerb mit Adventskränzen und Weihnachtsdekorationen. Über 70 Personen kamen im Cafe des Sportzentrums zusammen und bewunderten die insgesamt sechzehn Kränze und Weihnachtsschmuck. Auch der Senator Czarnobaj und Kazimierz Szewczun, stellvertretender Starost von Sztum nahmen teil. Die deutsche Tradition der Adventskränze wurde auch in Polen übernommen und ist eine jener

Traditionen, die die polnische und die deutsche Kultur verbindet, weshalb es so wichtig ist, sie zu pflegen betonte Manfred Ortman. Verschiedene Solisten und Bands des Vereins belegten beim Deutschen Sängerwettbewerb in Osterode Hauptpreise in ihren Kategorien und wurden dafür geehrt.

Im Oktober fand wieder in langjähriger Tradition das Oktober- und Kartoffelfest statt.

Wie jedes Jahr gedachten die Mitglieder der Verstorbenen. An der Grabpflege vor Allerheiligen beteiligten sich etwa 30 Personen, die insgesamt 14 Friedhöfe, auch evangelische, in den Gemeinden Marienwerder, Rehhof, Riesenburg, Garnsee und Sedlinen besuchten. Auf den Gräbern wurden Blumen niedergelegt und Kerzen angezündet.

Spender von Mitte Oktober 2022 bis Mitte April 2023

Altmark:
Gleick, Günter
Kalinowski, Edmund
Krause, Erika geb. Hildebrand
Limberg, Margarete geb. Krause
Lubowski, Irene geb. Riehs
Seidel, Renate

Ankemitt:
Görgens, Karin geb. Patschke
Graf, Joachim
Hohenfeld, Siegfried
Krause, Renate geb. Henschel

Baumgarth:
Bonhagen-Grollmisch, Eva geb. Neumann (Gedenken Edeltraud Ristau †)
Döring, Gerhard
Müller, Eva geb. Gollschewski
Rochel, Grete geb. Schomacker
Rosanowski, Franz

Bönhof:
Grossmann, Dietrich
Strickmann, Irena

Braunswalde:
Dratt, Erna geb. Löwe
Dümler, Günter
Goerke, Peter und Renate geb. Beyer
Steinberg, Franz

Bruch:
Abraham, Detlev
Kessen, Else geb. Stamer

Budisch:
Dickow, Dr. Helga
Tetzlaff, Reinhard

Deutsch-Damerau:
Klein, Ursula geb. Wrobbel
Tegtmann, Günther und Irmgard geb. Patzer

Dietrichsdorf:
Kukwa, Bernd
Kukwa, Jürgen
Lameé, Hannelore geb. Bartel
Majewski, Manfred
Riechers, Helmut (Gedenken Hannelore geb. Erwins †)
Schröter, Manfred und Edeltraut (für Tante Monhart, Dorothea †)

Groß Brodsende:
Hamann, Gisela
Joost, Cornelia

Großwaplitz:
Krüger, Ursula geb. Roschkowski
Lenz, Michael und Martina
Meissner, Erika geb. Wienmeister
Obersteller, Günter
Wienmeister, Hartmut
Wojcikowski, Thomas

Grünhagen:
Backes, Margarete geb. Robert
Horn, Waltraud geb. Knopke
Wiebe, Horst

Güldenfelde:
Preuss, Gerda

Heinrode:
Sindermann, Doris geb. Klumpe
Wiezorrek, Karl-Heinz

Hohendorf:
Bergmann, Dorothea geb. Kollbach

Honigfelde:
Zuchowski, Reinhold und Irene geb. Smolinski

Jordansdorf:
Heinrichs, Manfred

Kalwe:
Klingenberg, Hugo und Elisabeth geb. Borryss
Malner, Erwin
Murach, Irene geb. Malner
Murche, Detlef und Angela geb. Kikut
von Dombrowski, Hans-Bernhard

Kiesling:
Wroblewski, Georg-Martin

Klein Brodsende:
Zorn, Wolfgang

Konradswalde:
Murau, Heinz
Noering, Wolfgang
Sinn, Marlene geb. Rauch (2 Spenden)

Laabe:
Karnick, Dorothea geb. Baehr
Kothari, Eva-Maria geb. Baehr
Rempel, Edda-Helga (2 Spenden)

Laase:
Stöbe, Karl-Heinz

Lichtfelde:
Bäger, Erich
Roth, Dorothea geb. Preuss
Schimmelpfennig, Dora geb. Bäger
Schmidt, Kurt
Schwabe, Klaus

Losendorf:
Halfpap, Ruth geb. Ludwigkeit
Hellwig, Rudolf
Krämer, Brigitte geb. Müller
Schwöbel, Dr. Heide geb.Wenzel

Menthen:
Meigen, Maria geb. Tresp

Mirahnen:
Schmich, Jan und Leokadia

Montauerweide:
Pommerenke, Helmut
Pommerenke, Herbert

Morainen:
Axnick, Harry

Fieguth, Prof. Dr. Gerhard
Rosendahl, Irmgard geb. Berg
Zielke, Christa

Neudorf:
Depke, Manfred
Grochowski, Ruth geb. Möhrke
Haese, Georg
Konopatzki, Heinz
Kopyczinski, Christel geb.Maslonkowski
Kowal, Brygida geb.Paplinski
Kowal, Jan
Lokotsch, Christel geb. Depke
Pannewasch, Hubert
Pinkowski, Waldemar und Anida Duhn-Pinkowski für Fischbach, Margarethe geb. Paplinski
Spych, Maria geb. Kinder
Szepanski, Manfred
Weitz, Eleonore geb. Kauffmann

Neuhöferfelde:
Axhausen, Helga geb. Rohrbeck
Gabriel, Hubert
Roskamp, Klaus und Christine geb. Rohrbeck
Schmolke, Christa geb. Wölk

Neumark:
Karrasch, Josef
Korzeniewski, Rosemarie geb. Holz
Lengnowski, Bruno und Irmgard geb. Wiesner
Lubanski, Anna geb. Resch
Polomski, Hedwig geb. Dolatta
Polomski, Hedwig geb. Dolatta und Tochter Barton, Elisabeth
Tolksdorf, Gertrud geb. Kragert

Niklaskirchen:
Brandt, Arnold
Dausin, Lothar
Gajewski, Luzie geb. Schilling
Gorzinski, Joachim
Koslowski, Maria geb. Kukawa
Müller, Traude geb.Deutschmann
Pakalski, Dora geb. Kominatzki
Teschner, Michael (Pulkowitz) und Gabriele geb. Zielinski

Pestlin:
Deregowski, Edith geb. Zuchowski
Dziedzic, Hans-Clemens und Elisabeth geb. Groszewski
Klatt, Peter
Palutzki, Michael
Pladwig, Margarete
Sickart, Josef
Skubski, Anton und Gertrud geb. Meirowski
Weisner, Bruno
Witkowski, Paul

Peterswalde:
Ohl, Hans-Jürgen
Speck, Irmgard geb. Ospalski

Portschweiten:
Höfle, Hannelore geb. Kruppa
Scheppner, Bodo

Posilge:
Geipel, Hans-D. und Hannelore geb. Koliwer
Heldt, Dorothea geb. Mukrowski
Hüser, Ursula geb. Heinrich
Justen, Christa geb. Ott und Hans-Jürgen für verst. Fam. Walter und Klara Ott (2 Spenden)
Neumann, Heinz

Preuß. Damerau:
Klomfas, Inge geb. Szislowski
Knobloch, Dietrich
Knobloch, Manfred

Rehhof:
Adamczak, Raimund
Bode, Brigitte geb. Jochim
Böttcher, Christel geb. Fiebrandt
Carnes, Ute geb. Wilhelmy, USA
Daschner, Kunibert
Drews, Elisabeth geb. Bartz
Dröll, Edith geb. Wardel
Elter, Horst
Goertzen, Burglind
Gresch, Hans-Jürgen und Edith geb. Kumadina
Hoffmann, Klaus und Hannelore geb. Petrusch
Jaschinski, Klaus
Klein, Ingrid geb. Beyer
Liss, Franz
Markewitz, Franz
Masella, Gerda geb. Engel
Nieder, Ingrid geb. Kremp
Scharnetzki, Margit geb. Liedtke
Stöllger, Gertrud geb. Michulski
Zielinski, Ulla geb. Scholles

Rudnerweide:
Janssen, Helga geb. Kroos

Schönwiese:
Krispin, Erika geb. Hecke

Schroop:
Heinrichs, Volker
Mondroch, Hans
Rittmeyer, Axel

Teschendorf:
Kunz, Heinz-Joachim

Tiefensee:
Dreher, Egbert

Tragheimerweide:
Daschkowski, Alfons u. Adelheid geb. Lesniakowski
Neudeck, Dorothea geb. Cornelsen

Trankwitz:
Erdmann, Heinz
Kohnke, Werner
Salden, Edeltraut
Sommerfeld, Ilse

Troop:
Wrobel, Georg (2 Spenden)
Wrobel, Paul (2 Spenden)

Usnitz:
Butzin, Gisela geb. Hillmeister
Kania, Ingrid geb. Restin
Kick, Alfred und Monika geb.Schlossmann

Kowald, Artur
Ost, Else
geb. Wichner
(2 Spenden)
Rohm, Markus
Wilschewski,
Georg

Wadkeim:
Teschner, Michael
(Pulkowitz) und
Gabriele
geb. Zielinski

Wargels:
Jeworski, Klaus

Weißenberg:
Groddeck,
Wolfgang
Gründer,
Rosemarie
Oelscher, Axel

Stuhm:
Bamberger,
Gertrud
geb. Schentek
Barra, Horst
Bartsch, Franz
Blenkle, Dr. Klaus
und Ilse
geb. Lerche
Borchard, Christine
geb. Badziong
Bormann, Josef
Borowski, Volker
Brauer, Gisela
Cichocki, Bruno
Drews, Johannes
und Christine
geb.Borzechowski
Durau, Günter und
Maria
geb. Karczewski
Düster, Hans Ulrich
Feldmann, Brigitte
geb. Petter
Frei-Dreyer,Gertrud
geb. Dreyer
Freundt, Helga
Grutza, Georg und
Ingrid
geb. Matheoszat
Harder, Werner
Häusler, Eckhard
und Gabriele
geb. Majewski
Iversen, Günter
Jablonski, Edmund
und Elisabeth
Karschnick,
Wolfgang
Kersten, Hildegard
geb. Karsten (für
Nachruf)
Kontny, Dieter
Kothe, Viktor und
Hannelore
geb. Sucholt
Kunze, Karin
Leopold, Hildegard
geb. Schuchert
Lüders, Erika
geb. Düster
Meyer, Boguslaw
Moeller, Dietmar
Münker, Klaus-
Heinz und Ingrid
geb. Lambrecht
Nitschke, Marianne
geb. Dunkel
(2 Spenden)
Obenaus, Eckard
Oertel, Prof. Dr.
Burkhart
Palmen, Gisela
geb. Schwarz
Portner, Guido
Quinten, Alfred und
Helga geb. Boldt
Rademacher,
Sieghild
geb. Teschke
Ratza-Potrykus,
Heidrun
geb. Potrykus
Regulski, Renate
geb. Klin
Rehm, Peter und
Aniela geb.
Mecweldowski
Reuschenbach,
Magdalena
geb. Schentek
Roeser, Reinhard
(2 Spenden)
Schieck, Gisela
geb. Kurtz
Schlesinger,
Marianne
geb. Budzisch
Schmich, Günter
Paul und Janina
geb. Starost
Schmitt, Eva
geb. Gratzig
(Graczyk)
Schort, Henry
(Gedenken an
Mutter Karla
Schort
geb. Andexer †)
Schumacher,
Georg
Seutter, Christel
geb. Schuckert
Sickart, Werner
und Elfriede
geb. Reinecke
Sombert, Lieselotte
Starke, Willi
Thomsen, Susanne
geb. Weilandt
Urbanowicz, Ursula
und Piotr
Westphal, Elfriede
geb. Erasmus
Winter, Marga
geb. Jochem
(2 Spenden)
Wosnitza,
Hildegard
geb. Liedtke
Zabel, Lieselotte
geb. Berghoff
Zielinski, Richard

Christburg:
Bertram, Wilfriede
geb. Lechel
de Ceuninck,
Roger u. Irmgard
geb. Wegner
Jung, Gerda
geb. Santowski
Karrasch, Beate
geb. Dannert
Kipker, Elke
geb. Gilwald
Lange, Sieghard
Limpek, Jutta
geb. Dann
Mertins, Peter
Mittendorf, Angela
geb. Schoeneck
Molks, Hans-
Jürgen und
Dorothea
geb. Schrader
Nottelmann, Henry
Otto, Hans-Peter
Poschadel, Dr.
Burkhard
Protmann, Günter
Rexin, Burkhard
Schnappenberger,
Gisela
geb. Hausmann
Szwillus, Martin
Timmreck, Resi
geb. Sass
Tombrägel,
Brunhild
geb. Gilwald
Unnering, Irmgard
geb. Markau
Witte, Bernd und
Bärbel
geb. Lechel

Freunde der Kreisgemeinschaft, die nicht aus dem Kreis Stuhm stammen:
Dembeck, Manfred
(2 Spenden)
Kutz, Kuno und
Christa
(LOW Hessen)
Kwiatkowski, Piotr
Neumann, Dietmar
Rose, Rainer
Schittko, Margot,
frh. Osterode
Tietz, Gerhard
Verikas, Elisabeth
aus Racine,
WI in USA
Wiatrowski, Hans
und Renate
(Düsseldorf)
Wrobel, Margritta

Spender, die keiner Heimat-gemeinde	**zugeordnet werden konnten:**	Diettrich, Roland und Monika, Königstein i.T.	Hoffmann, Helmut und Helga, 38218Schönebeck

Spendendank

Liebe Landsleute !

Unser Dank gilt allen bisherigen Spendern, verbunden mit der Bitte, daß Sie auch künftig zu unseren treuen Spendern gehören mögen ! Wir möchten auch alle übrigen Leser bitten, künftig treue Spender zu werden !

Sollte Ihr Name nicht dabei sein, obwohl Sie eine Spende überwiesen haben, teilen Sie es mir bitte mit. Als Ihr Schatzmeister werde ich mich bemühen, die Angelegenheit zu klären.

Wir erheben keine Beiträge, haben keine gewerblichen Einkünfte, alle unsere eigenen Arbeiten werden ehrenamtlich von einigen wenigen Personen ausgeführt. Die Fortführung unserer Heimatkreisarbeit ist aber nur durch Ihre Spendenbereitschaft möglich !

Bitte nutzen Sie nach Möglichkeit das beiliegende Überweisungs-formular.

Sie können aber auch die Formulare Ihrer eigenen Sparkasse oder Bank benutzen und Ihre Spenden auf unser Konto überweisen.

Nur Spender auf unser Konto bei der Sparkasse Hameln-Weserbergland werden hier im Heimatbrief genannt.

IBAN: DE23 2545 0110 0113 4174 71
BIC/SWIFT: NOLA DE 21 SWB

mit heimatlichen Grüßen
Ihr Schatzmeister

Bernhard Kolb
Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden
Tel.0611-51185, auch 0160-95 76 79 25
e-mail: bernhard_a_kolb@web.de

Bitte beachten Sie auch die Hinweise auf Seite 14 und 15 !

Wir wollen den ukrainischen Flüchtlingen im Kreis Sztum helfen !

Totengedenken

Wir gedenken unserer Verstorbenen und versichern den Hinterbliebenen unser aufrichtiges Beileid. Seit dem Erscheinen unseres letzten Heimatbriefes haben wir vom Ableben folgender Landsleute Kenntnis erhalten. (Bei den ohne Sterbedatum Genannten nur aus den Angaben der Post auf zurückgekommene, nicht zustellbare Schreiben).

		Alter	
Stuhm			
unbekannt	Müller, Georg	unb	Bochum
29.08.2022	Sombert, Lieselotte	84	Korschenbroich
16.10.2022	Fietkau, Bruno	84	Iserlohn
17.10.2022	Ziemann, Erika, geb. Gillberg	92	Attendorn
06.11.2022	Basner, Armin	91	Lohheide
20.12.2022	Schreiber, Leo	91	Recklinghausen
08.01.2023	Bamberger, Gertrud, geb. Schentek	92	Düsseldorf
Christburg			
04.02.2021	Glaubitz, Ernst-August	82	Elmshorn
27.12.2022	Poschadel, Gustav	92	Lehrte
Altmark			
31.07.2022	Kalinowski, Waldemar	57	Hilden
11.11.2022	Benz, Klaus	86	Bremen
Baumgarth			
unbekannt	Santowski, Erich	unb	Isernhagen
30.11.2022	Clark, Ingrid, geb. Zacher	unb	Oldendorf
Braunswalde			
17.12.2022	Gerth, Margot, geb. Thiede	95	Nettetal
Gr. Waplitz			
26.07.2022	Schaecke, Erdmute, geb. Wienmeister	81	Gülzow
Lichtfelde			
11.01.2022	Möller, Christa, geb. Preuß	93	Remscheid
17.01.2021	Schomburg, Elsbeth, geb. Lemke	87	Gr. Twülpstedt
26.12.2022	Preuß, Marianna	95	Osterode/Harz
Morainen			
unbekannt	Schneider, Christina, geb. Katschinski	unb	Heppenheim
Neudorf			
03.01.2023	Prella, Brigitte, geb. Kinder	87	Viersen
Neumark			
unbekannt	Bojarski, Lucia, geb. Wrobel	unb	Solingen
26.02.2019	Bojarski, Georg	89	Solingen
Neunhuben			
27.03.2023	Gronert, Ingrid, geb. Blank	91	Bönen
Niklaskirchen			
14.03.2023	Fiedler, Heinz	96	Sande
Posilge			
25.09.2022	Ott, Frieda	98	Reinfeld

Pr.Damerau			
16.07.2022	Müller, Christa, geb. Knobloch	84	Berlin-Köpenick
Rehhof			
15.01.2023	Böttcher, Christel, geb. Fiebrandt	94	Gr.-Kedingshagen
Schroop			
27.01.2023	Mondroch, Hugo	94	Aachen
Tragheimerweide			
31.10.2022	Cornelsen-Beisert, Ruth	97	Münster
Usnitz			
unbekannt	Weise, Karl	unb	Duisburg
Deutsche Minderheit in Stuhm			
01.11.2022	Malochwy, Anna, geb. Durau	95	Usnitz-Parpahren

Bitte teilen Sie uns das Ableben von Landsleuten oder deren Angehörigen unter Angabe des Sterbetages mit.

Mit der Veröffentlichung im Stuhmer Heimatbrief wird den verstorbenen Landsleuten ein ehrenvolles Gedenken bereitet.

Anna Malochwy geb. Durau - Usnitz-Parpahren

29.4.1927 - 01.11.2022

So oft wie möglich besuchte unser früherer Vorsitzender Alfons Targan seine Jugendfreundin Anna Durau in Usnitz-Parpahren. Oft konnte ich ihn dabei begleiten. Sie lebte am äußersten Ortsrand des Dorfes.
Auf ihrer Flucht war sie bereits in Berlin angekommen. Ihre Mutter schrieb "Komm nach Hause". Die Entscheidung war schwer, aber sie kehrte zurück. Später sagte sie "das war ein Fehler". In den letzten Jahren betreute sie ihr Sohn Georg, der bei ihr im Haus wohnte. Im August 2022 konnte ich sie in Begleitung von Emil Klingenberg noch einmal besuchen. Es ging ihr augenscheinlich recht gut. Ich werde sie in guter Erinnerung behalten.

Für den Vorstand: Bernhard Kolb

Sehr geehrter Herr Paschilke,
meine Mutter

Gertrud Bamberger, geb. Schentek

geb. 08.01.1931 in Stuhm,
ist am 08.01.2023 in Düsseldorf
verstorben.

Wenn sich der Mutter Augen
schließen,
der Tod das treue Herz ihr bricht,
dann ist das schönste Band
zerrissen,
ein Mutterherz ersetzt sich nicht.
Weinet nicht an meinem Grab,
gönnet mir die ewige Ruh´,
denkt, was ich gelitten habe,
eh´ich schloss die Augen zu.

In Liebe die Töchter, Enkel, Urenkel und Verwandte
Mit freundlichen Grüßen Adelheid Chrzan, Düsseldorf

Armin Basner

06.02.1931 - 06.11.2022

Armin Basner und seine Frau stammten beide aus Stuhmsdorf. Er war sehr heimatverbunden und besuchte uns häufig. Beim Treffen in Bremervörde Ende Juni 2015 bat er mich sehr, er möchte noch einmal nach Stuhmsdorf kommen. So habe ich ihn mit zwei Töchtern an 21. August in Bergen (in der Nähe von Celle) abgeholt und am 31. wieder zurück nach Hause gefahren. Er wußte nicht, daß ich mit Herrn Förster Król aus Sarnowo/Karlsthal (früher Rehheide) die Einweihung eines Gedenksteins in Karlsthal am 27. August geplant hatte. Herr Basner als ältester anwesender Förster hat die Schleife durchgeschnitten. An dieser würdigen Feier nahmen der Herr Oberförster, alle Förster der Umgebung und weitere Personen teil. Es war der letzte Besuch von Herrn Basner in seiner Heimat. Seine Frau Cäcilie geb.Karbe (26.11.1929-Dez.2022) starb nur kurz nach ihm. Das Ehepaar hinterläßt fünf Kinder.

eingesandt von Emil Klingenberg, Stuhmsdorf
siehe auch Heimatbriefe 66 und 88. die Redaktion

Christa Müller, geb. Knobloch
*** 12.05.1938 in Pr. Damerau, Kr.Stuhm**
+ 16.07.2022 in Berlin-Köpenick

Wir möchten Ihnen die traurige Nachricht mitteilen, dass unsere Schwester Christa Müller, geb. Knobloch, am 16.07.2022 nach kurzer schwerer Krankheit in Berlin-Köpenick verstorben ist. Ihr Ehemann Winfried Müller war im Januar 2022 verstorben.

Christa Knobloch wurde am 12.05.1938 im Krankenhaus Marienburg als 1.Kind der Eltern Agnes Knobloch, geb. Jegodowski (Kindergärtnerin) aus Allenstein und Walter Knobloch (Lehrer) aus Elbing geboren.
Die Familie lebte in Pr. Damerau und wohnte in der Lehrerwohnung des Schulhauses.

Das Leben von Christa Müller war geprägt von vielerlei Interessen, durch Bescheidenheit und voller Hingabe für ihre Familie. Bis zu ihrer Berentung war sie als Sonderschulpädagogin an der Berliner Charite tätig.

Nach der Wiedervereinigung nahm sie Kontakt zum Stuhmer Heimatkreis auf, der ihr bis zu ihrem Tode ans Herz gewachsen war. Hier konnte sie ihre schönen Kindheitserinnerungen und die Entstehung ihrer Familie nacherleben und festigen.

Wir, die Brüder Dietrich Knobloch, geb. 1940, [redacted]
und Manfred Knobloch, geb. 1943, [redacted]
werden sie stets in liebevoller Erinnerung behalten.

die Geschwister Knobloch, von links: Manfred, Christa, Dietrich

Ruth Cornelsen-Beisert

* 26. Februar 1925 in Marienwerder/Westpr.
† 31. Oktober 2022 in Münster/Westf.
vormals Tragheimerweide

RUTH CORNELSEN wurde am 26. Februar 1925 in Westpreußen in Marienwerder als 6. Kind der Familie geboren. Als sie nach ihrem Zwilling Hanna auf die Welt kam war sie eine unerwartete Überraschung. Die beiden Schwestern wurden von der ganzen Familie gern die "Püppchen" genannt und waren stets im Mittelpunkt der Schar von später 9 Kindern auf dem elterlichen Bauernhof. Die Familie gehörte zur Mennoniten-Gemeinde Tragheimerweide, in der die Zwillinge auch von dem Ältesten Ewert getauft wurden.

Nach Ruth's Volks- und Handelsschulzeit arbeitete sie als Sekretärin beim Stutbuchverband in Danzig.

Im Februar 1945, kurz nach ihrem 20sten Geburtstag musste sie durch ihre wohl schwierigste Lebensphase gehen. In einem Brief an ihren Vetter Wilhelm Kümpel im November 1945, der wundersame Weise in seinem Nachlass erhalten geblieben ist, schildert sie ihre Flucht vor dem russischen Überfall auf Danzig - darin schreibt sie u.a.

Mein lieber Wilhelm,
gerne will ich Dir kurz schreiben, wie es mir in den letzten Monaten ergangen ist und wie ich die Zeit überstanden habe.
Am 17. Januar war ich zuletzt daheim bei meinen lieben Eltern und Geschwistern.... Von der Zeit an blieb jede Verbindung und Nachricht aus.
... Ich fühlte mich sehr verlassen.
... Mitte Februar kam dann eine rettende Seele, meine Cousine Lieschen, aus Ostpreußen geflüchtet und zwar als Rotkreuz-Schwester. Sie gab mir den guten Rat zum DRK zu gehen und zu ihr ins Lazarett zu kommen, was ich dann auch tat.

Unter Artilleriebeschuss und öfterem Bombenhagel auf Danzig machte ich einen 14tägigen Kurs mit und gleichzeitig wurde ich im Lazarett aufgenommen.

Am 20. März nahmen Lieschen und ich Abschied von unserer geliebten Pension, da der Russe schon in Zoppot war und unser Lazarett verschifft werden sollte.

Ich ging furchtbar ungern aus Danzig. Vor Angst und Sehnsucht fand ich in den Tagen oft keine Ruhe. Gut, daß ich eine dankbare Aufgabe hatte. Mit großer Lust und Liebe habe ich meine mir anvertrauten Schwerverwundeten im Bunker versorgt und gepflegt. Ich war meinem Herrgott wirklich dankbar, diesen Schritt getan zu haben.

In der Nacht vom 26. zum 27. März wurden unsere Verwundeten abtransportiert und dann das gesamte Sanitätspersonal. Ich zweifelte daran, daß wir lebendig durch das brennende Danzig durchkommen würden. ...Wir kamen auf das Transportschiff "H27", welches schon 6000 Verwundete und 2000 Flüchtlinge geladen hatte.

Unter großer Not und großem Elend waren wir 4 Tage auf hoher See und waren froh zu wissen, daß es nach Dänemark ging. Die Sanitätseinheit, welche auf dem Schiff die Verwundetenversorgung unter sich hatte, vereinnahmte uns Schwestern und dadurch hatten wir gute Unterkunft und unser täglich Brot.

Nach 5 Monaten Flüchtlingslager in Dänemark .... kamen wir per Schiff nach Kiel und weiter nach Hamburg. Es fiel uns recht schwer wieder in Deutschland zu sein und doch konnte man nicht sagen Heimat. ...Oft standen mir die Tränen in den Augen, aber immer wieder hoffte ich auf Gottes Hilfe.

Lieber Willi, eben trifft von meinem Bruder aus Elmshorn ... die erfreuliche Nachricht ein, dass die Eltern leben. Vor Glück und Freude könnte ich die ganze Welt umarmen.

Da fällt mir gerade dieser Vers ein:

Goldene Sonne leihe mir Deine schönsten Strahlen
und lege sie zum Dank vor Gottes Thron
denn ich bin arm und stumm.

Ab 1946 lebte Ruth in Hamburg und arbeitete dort als Sprechstundenhilfe. Bereits 1947 trat sie ihre Stelle in der Praxis von Dr. Helmut Beisert in der Reichskanzlerstr. in Blankenese an. Dort blieb sie 40 Jahre lang als die "gute Seele" für viele Patienten. Mit ihren medizinischen Kenntnissen und ihrer spontanen Hilfsbereitschaft war sie stets die Beratungsstelle - auch für der weitgestreute Familie.

Zu einem großen Geschenk wurde für sie 1954 die Möblichkeit, über ein Mennonitisches Programm ein Jahr als Krankenschwester-Trainee in den USA zu arbeiten. Danach kehrte sie in ihre Stelle nach Hamburg zurück.

Sie lernte Geige und Bratsche zu spielen. Die Musik begleitete sie ihr Leben lang und war immer wieder eine Quelle großer Freude.

Unerwartet heiratete sie mit 66 Jahren den Witwer und Arzt Helmut Beisert, ihren ehemaligen Chef. In den folgenden Jahren konnten sie miteinander viele Reisen unternehmen und ihrer gemeinsamen Liebe zur Musik nachgehen.

2005 starb ihr Mann im Alter von 96 Jahren. Ruth lebte dann noch 10 Jahre in der gemeinsamen Wohnung in Blankenese und reiste weiterhin gern, allein oder gemeinsam mit Marianne und Michael.

2015 zog sie dann in die Nähe ihrer Schwester Marianne nach Münster. Im dortigen Seniorenstift ist sie nun am 31. Oktober mit fast 98 Jahren in Ruhe eingeschlafen.

Es ist ein Geschenk, dass Ruth bis zu Ihrem Ende bewusst am Leben teilnehmen konnte. Viele Spaziergänge an dem Flüsschen Aa und Ausflüge in die Stadt zum "shoppen" und Kaffeetrinken haben ihr immer wieder Freude bereitet.

Unvergessen bleiben werden ihr Humor, ihre Großherzigkeit, ihre Reiselust, ihre Freude an Kunst, Musik und Antiquitäten und ihre Liebe für die ganze, große Familie.

Marianne Cornelsen-Ullrich
auch im Namen der Geschwister

Über den Bruder Erwin Cornelsen aus Tragheimerweide wurde schon berichtet in den Stuhmer Heimatbriefen 66, 70, 72, 79, 86, 96 und 99.
In der "Kleinen Weichselzeitung" Nr.4/2021 (HK Marienwerder) erschien ein längerer Bericht der Schwester Dorothea Neudeck geb. Cornelsen.

die Redaktion

Melden Sie bitte Ihren Wohnungswechsel, damit auch der nächste Heimatbrief Sie erreicht, an folgende Anschrift:

Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste
Tel. 04149-93089, L.Paschilke@gmx.net

Wir bedanken uns für Ihre Bemühungen.

Christa Möller, geb. Preuß

geb. 25.11.1928 + 11.01.2022

Zwei meiner Schwestern sind im Jahr 2022 gestorben. Nun sind wir nur noch 4 von 7 Geschwistern. Johannes ist mit 60 Jahren gestorben, gleich nachdem er Rentner wurde.

Ich hatte keine Gelegenheit, um über Christa zu berichten. Doch nachdem der Lebenslauf von Marianna so schnell aus meiner Feder geflossen ist, werde ich das jetzt versuchen.

Einiges, was sich hier wiederholt, ist auch im Lebenslauf von Marianna wiederzufinden.Wie überhaupt viel Bemerkenswertes, Glückliches und Trauriges in meinem Buch „Cést la vie“ zu finden ist.

Christa war das 2. von sieben Kindern von Maria Preuß, geb. Brien und Gustav Preuß aus Güldenfelde in Westpreußen.

Christa war ein zartes Kind, ich weiß, dass sie wohl als einzige Medikamente aus der Apotheke in Thiergart bekam. Ausserdem hatte sie immer Heimweh, wenn sie nur auf dem Waldberg oder bei unseren Großeltern in Thiergart war. Das Schicksal wollte es, dass sie später jahrelang von uns getrennt war.

Sie besuchte zuerst die kath. und dann die Gemeinschafts-Grundschule, wo im Krieg alle Kinder aufgenommen wurden. Ich weiß, dass sie viele Freundinnen hatte, die bei uns ein und aus gingen und dass Christa sehr praktisch veranlagt war. Darum fügte es sich, dass sie nach dem Volksschulabschluß eine Lehre als Hauswirtschafterin in einer Pension der Familie Thimm in Königsberg machte, diese gehörte den Eltern unseres jungen und fortschrittlichen Dorfpfarrers.

Zur Zeit der Flucht, 1945 gelang es dieser Familie mit dem Schlitten bis zum Hafen von Pillau, von dort mit der Ponte Rosa, einem Truppentransporter und vielen verwundeten Soldaten über die Ostsee nach Kiel zu kommen. Die Familie Thimm kommt in Bielefeld unter und Christa bleibt, um im Haushalt zu arbeiten.

Erst am 6.12.1947 sollten wir uns alle wiedersehen. Unser Vater, der nach amerikanischer Gefangenschaft in Clenze, Kr. Dannenberg, bei seinem Bruder eine Bleibe fand, hat Christa 1946 wieder gefunden und sie alsbald zu sich geholt. Die übrige Familie war nach misslungener Flucht wieder nach Hause zu Fuß zurückgekehrt, hat den Bombenangriff auf Dirschau und den Einmarsch der Russen miterlebt, so wie 3 Jahre unter russischer und polnischer Verwaltung in Lichtfelde gelebt bis zur Vertreibung am 5. Oktober 1947.

In Clenze hat Christa als Hauswirtschafterin gearbeitet, u. a. in der Familie eines Lehrers, wo sie auch viel für die Kinder sorgte. Nebenbei war sie in der kath. Jugend tätig, diese vermittelte einen Aufenthalt bei einer Gastfamilie in London.

1950, als der Lehrer versetzt wurde, bewarb sie sich über eine Zeitungsannonce bei einer Metzgerei in Remscheid. Mit einem Koffer reiste sie an. Dort arbeitete sie als Köchin für die Familie und das ganze Personal. In der Freizeit lernte sie gute Freunde unter den jugendlichen Bewohnern der Umgebung, so wie ihren späteren Ehemann Albert kennen. 1954 war die Hochzeit in Clenze. In Remscheid wohnte man zuerst in einem Behelfsbau auf dem Grundstück der Familie Möller, bis dort ein Einfamilienhaus 1958 entstand.

Nach der Geburt des Sohnes Michael kümmerte sie sich um die Familie und das Anwesen. Nach Überwindung der ersten wirtschaftlich kargen Nachkriegsjahre trug der einsetzende Wirtschaftsaufschwung dazu bei, dass die Freizeit von den Hobbies des Ehemannes ausgefüllt wurde, wie Ausflüge mit dem Auto, Segeln, Skifahren und Heimorgel. Wichtig war ihr, trotz weiter Entfernung die Verbundenheit zu unserer Familie, die Autofahrten gingen also oft nach Clenze und es gefiel ihr, dass Albert ihre Geschwister schätzte. Auch begleitete er sie beim ersten Besuch in die Heimat mit dem Busunternehmen Nadolny und Herrn Targan. —

Albert starb 2007 nach schweren Jahren der Begleitung in der Demenz.
Ende 2017 stellte man eine schwere Osteoporose bei Christa fest, nach Ostern 2018 ging sie freiwillig in ein Pflegeheim, wo ich sie sehr oft besuchte. Dann kam Corona, sie wurde nach Weihnachten 2021 in das Sana-Klinikum in Remscheid eingewiesen und ich durfte sie nicht besuchen, das war furchtbar. Sie ist dort am 11.1.2022 verstorben.

**Wenn Sie einen Haushalt auflösen, denken Sie bitte daran:
wir benötigen alles für unser Museum,
was an unsere verlorene Heimat erinnert.**

Die Geschwister Preuß aus Lichtfelde

oben: 1936 und 1942 in Lichtfelde

wir stehen auf den oberen Fotos der Reihe nach von links nach rechts,
auf dem unteren Foto von rechts nach links:

Marianna, geb. 1927
Christa, geb 1928
Eva, geb 1930
Johannes, geb. 1932
Margarita geb. 1934
Brigitta, geb. 1935
Dorothea, geb. 1939

Marianna Preuss

10.8.1927 - 26.12.2022

Das Foto zeigt Marianna
an ihrem 90. Geburtstag.

Marianna wurde geboren am 10.8.1927. Sie ist die älteste von 7 Kindern von Maria Preuß, geb. Brien, Schneidermeisterin und Gustav Preuß, Schuhmachermeister in Lichtfelde im Kreis Stuhm.

Mit 8 Jahren durfte sie schon zur Erstkommunion aufgenommen werden, was damals unüblich war.

Unser Vater war Küster an der katholischen Kirche und die Familie bewohnte das Haus nah an der Kirche. Die katholische Grundschule war nur um die Ecke und wurde 1939 aufgelöst. Das letzte Jahr besuchte sie noch die gemeinsame Volksschule und hatte ein sehr gutes Zeugnis, so dass sie dann 1942 eine Lehrer-Bildungs-Anstalt besuchen konnte. Diese musste und wollte sie alsbald verlassen, da sie zu Hause gebraucht wurde.

Unser Vater war vom Anfang des Krieges 1939 eingezogen und der ältere Bruder meiner Mutter, der bis dahin unserer Familie eine große Hilfe war, starb 1943. Hier in Lichtfelde übernahm Marianna viel häusliche Arbeit, da waren ja noch 6 jüngere Geschwister, übernahm die Küsterarbeiten in unserer Kirche und wurde zum 1. Mal Kommunion-Kathechetin, 1943 an meiner Erstkommunion.

In dieser Zeit hatte sie auch einen Freund, der zu den Soldaten musste. Über einen Heimkehrer erfuhr sie nach etwa 60 Jahren, dass er in russischer Gefangenschaft in Sibirien an Typhus gestorben war. Dieser hatte von ihm den Auftrag bekommen, dass er Marianna ein Foto zurückbringen sollte, welches er immer an seinem Herzen getragen hatte.

Zur Flucht wurde aufgerufen am 24. Januar 1945. Im Planwagen eines Bauern, der für uns organisiert worden war, kamen wir nur bis in die Nähe von Dirschau, wo unser Wagen an einer Böschung bei Schnee und Eis verunglückte. 11 Tage in einem Kuhstall untergebracht, erlebten wir anschließend die Bombenangriffe in einem Luftschutzkeller in Dirschau. Den Einmarsch der Russen können wir uns jetzt wieder vorstellen, wenn wir die Kriegsbilder aus der Ukraine sehen.

Wir sind dann zu Fuß mit dem, was wir tragen konnten, am 7. März wieder zurück, über Nogat und Weichsel in unser Dorf. Marianna, recht kindlich aussehend gemacht, mit Zöpfen und Schnecken und meine Mutter mit alten Tüchern um den Kopf, damit die Russen sie uns nicht wegnähmen. Oft wurden wir kontrolliert, den Inhalt unserer Rucksäcke auf die Strasse geschüttet, alles, was man nicht gebrauchen konnte mit Stiefeln getreten. Marianna sagte einmal: "Muttl, lass sie alles nehmen, Hauptsache sie lassen uns in Ruhe“. Erst am 7. April kamen wir wieder in Lichtfelde an. Das Haus war zerstört und leer. Wir wurden zuerst von einer älteren Frau aufgenommen, doch schon nach 2 Tagen wurde Marianna mit einem Pferde-Transport, der nach Russland ging, verschleppt.

In Markushof, nur 7 km entfernt, forderte sie ein russischer Tierarzt auf, dort in der Apotheke zu helfen, er erklärte wohl dem Leiter des Transportes, Marianna wäre zu jung. Schon 3 Tage später erfuhren wir das und waren unendlich glücklich. Das Pferde-Lazarett wurde bald aufgelöst.

Landarbeit, zunächst bei den Russen und dann bei den Polen, das war nun das Los aller Jugendlichen und auch der Kinder. Erst nach 3 Jahren, am 5. Oktober 1947 erfolgte die Ausweisung aller Deutschen unseres Dorfes. Am 6.Dezember 1947 kamen wir in Clenze an, wo unser Vater, nach amerikanischer Gefangenschaft, schon Arbeit gefunden hatte. Wir bekamen eine klitzekleine Wohnung und Marianna musste gleich wieder bei einem Bauern arbeiten, wo sie auch wohnte, aber sie konnte auch viel bei uns sein.

Eine Getreide-Allergie war wohl der Grund dafür, dass es Zeit war, etwas anderes zu suchen und sie bekommt eine Stelle im Pfarrhaus in Lüchow. Neben Küsterarbeiten darf sie hier auch wieder als Kathecheten tätig sein und so gar in Schulen Unterricht geben. Bald wurde das von der Diözese Hildesheim aber nicht anerkannt. Eine Ausbildung in Freiburg konnte unser Vater nicht bezahlen. Trotzdem nahm Pfarrer Beckmann sie mit nach Osterode, wohin er versetzt wurde. Auch hier konnte sie sich wieder für die Kirche, für Jugendgruppen und Kinder einsetzen. Bald musste sie eine feste Anstellung finden. Das war dann zunächst in einer Radio-Fabrik und später die Arbeit in der Wäscherei Kellner. Wir Geschwister haben sie so oft das ging besucht.

Sie war dann so eine liebe Gastgeberin und wir fühlten uns ein bißchen wie zu Hause. Aber auch in der Pfarrgemeinde in Osterode hat sie viele Freunde gefunden, ich denke, sie hatte dort eine zweite Heimat.

Meine Schwester Marianna verstarb am 26.12.2022 in Osterode.

Margarita Krüllmann-Preuß, frh. Lichtfelde

[redacted]

Bitte einsenden an: Anschriftenkartei Heimatkreis Stuhm
Herrn Heinz Paschilke, Rehn-Campe 23, 21717 Deinste, Telefon 04149 - 93089

Eingetretene Änderungen bzw. Neuanmeldung - Unzutreffendes bitte streichen -

Absender (Name / Anschrift) Datum:_____

_____

_____

ehemaliger Wohnort im Kreis Stuhm : _____

Vorname und Familienname (bei Frauen auch Geburtsname):

_____

Geburtsort:_____Geb.Tag:_____

Bisherige Wohnung:_____

_____

Neue Wohnung:_____

_____

_____Tel.Nr.:_____

Verstorben am:_____Name: _____

Todesort:_____

Möchte Ihre Familie den Heimatbrief weiterhin beziehen ? JA (___) NEIN (___)

(Unterschrift)_____

====> hier bitte abtrennen -

Bücher-Bestellschein - - - bitte einsenden an
Bernhard Kolb, Unter den Eichen 2, 65195 Wiesbaden, Telefon 0611 - 51185
Um das Heft nicht zu zerschneiden genügt ein formloser Brief oder Anruf !

Hiermit bestelle ich (Versand gegen Rechnung, plus Versandkosten)

____Expl. Stuhmer Bildband - Heimat zwischen Weichsel,Nogat u.Sorge 10,00 €
____Expl. Westpreußen im Wandel der Zeiten 10,00 €
____Expl. Der Kreis Stuhm 20,00 €
____Expl. Heimatchronik der Stadt Christburg 20,00 €
Das Buch über Christburg war viele Jahre vergriffen, jetzt wieder lieferbar ! ! !

_____
(Vor- und Zuname) (Straße und Hausnummer)

_____
(Postleitzahl und Wohnort)

_____
(Datum) (Unterschrift)

Der Leutnant von 1914, Bleistiftzeichnung von Erich Döbrich-Steglitz
Zigaretten Sammelbild von ALVA-Cigaretten, Bremen, 1933 - 1934

Siegelmarke des Infanterie-Regiments Nr. 152, II. Bataillon
Postkarte von 1910: Soldat des IR152, im Hintergrund die Marienburg

https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Sealing_stamps_of_Deutschordens-Infanterie-Regiment_Nr._152
https://commons.wikimedia.org/wiki/Category:Deutschordens-Infanterie-Regiment_Nr._152#/media/File:IR152_zolnierz.jpg
https://wiki.genealogy.net/IR_152

Westpreußisches Landesmuseum in Warendorf
Ausstellung zum Deutsch-Ordens-Infanterie-Regiment 152
dieses Regiment war in Marienburg und Stuhm stationiert
Fotos: B.Kolb vom 13.4.2018